

genehmen, durchdringenden Geruchs und überaus lieblichen Geschmacks.

Bei dieser Arbeit muß man ein wachsames Auge haben, daß, sobald als sich im Helme Crystallen zu bilden anfangen, man den Kolben aus den Sand herausziehe, und Helm und Vorlage wegnehme; man thut Geist und Salz, jedes besonders, in wohlzugestöpselte Phiolen. Dieses Salz läßt sich mit Weinsiefeisalz vereinigen, und sogleich in Weingeist auflösen. Es ist außerordentlich durchdringend, und das kräftigste Auflösungsmittel für vegetabilische und animalische Substanzen; so wie es auch Krin und Schweiß mächtig befördert, und daher in allen langwierigen Krankheiten gut ist. Die Gabe davon ist von zehn bis zu fünfzig oder siebenzig Tropfen, in jedem schicklichen Behüfel.

Zweites Buch.

Von salzigten Zubereitungen.

Jedwede Art von Salzen wird durch Absonderung ihres mehr erdigten Theiles und zufälligen Unraths, durchs Auflosen, Filtriren, und Crystallisiren, gereinigt. Verschiedene Salze erfordern auch eine verschiedene Menge Wassers; um sie aufgelöst zu halten: und wenn daher eine Mischung von zwei oder mehrern Arten in dieser Flüssigkeit aufgelöst ist; so werden sie beim Abdampfen zu verschiedenen Zeitpuncten sich abzusondern und zu crystallisiren anfangen. Nach diesem Grundsatz werden die Salze nicht bloß von ihren Unreinigkeiten befreit, in soferne das Wasser nicht fähig ist sie aufzulösen, und mit sich durch die Zwischenräume des Filtrums hindurch zu führen, sondern auch von einer oder der andern salzigten Beimischung untereinander selbst; indem dasjenige, welches das meiste Wasser zu seiner Auflösung verlangt, zuerst in Crystallen anschießt. Beim Verpräßeln des Salzes thut man eine beliebige Menge gemeinen Salzes in einen Schmelztigel, oder auch in ein anderes irdenes Gefäß, das feuerbeständig ist, gibt ein solches Feuer, dabei es knistert, aber nicht schmilzt; mit diesem Feuergrade hält man an, und rühret selbiges dann und wann mit einem eisernen Haken, bis es nicht mehr präßelt; und das kann entweder vor oder nach dem Reinigen geschehen und verrichtet werden.

E. D. Spiritus Salis Marini.

Seesalzgeist.

Man nimt zwei Pfunde decrepitiertes oder verpräßeltes Salz, thut es in eine gläserne Retorte, gießt nach und nach

ein Pfund Vitriolöl drauf, das mit einer gleichen Menge warmen Wassers verdünnet, aber auch vorher ehe es zum Salze hinzugehan wird, wieder kalt geworden ist. Man destilliret es in einer Sandkapelle bei nach und nach verstärktem Feuer so lange, bis der eiserne Topf, oder Kapelle, dunkelroth glüheth.

L. D. Spiritus Salis Marini Glauberi.

Glauber's Salzgeist.

Man nimt Seesalz und starken Vitriolgeist, von jedem zwei Pfunde; Wasser eine Pinte, oder Mäsel; und verfähret damit wie im vorhergehenden Proceße.

Es ist noch ganz und gar nicht ausgemacht, wieviel Vitriolöl man eigentlich verhältnismäßig zu diesem Proceße nehmen mußte. Der Salzgeist wird sogar wenig, sowohl als Arzneimittel, als zu andern Absichten, gebraucht; daß er selten verfertigt wird, wenn es nicht noch wegen seines Nitroproductes, des Glauberischen Salzes, geschähe; so, daß nicht sowohl wegen des Geistes, als vielmehr in Absicht auf dieses Salz, das Verhältnis der Ingredienzien alle Aufmerksamkeit verdienet. Die Verschiedenheit des Verhältnisses macht keine Aenderung in der Natur des Salzes, sondern bloß in der erhaltenen Menge; und da das gemeine Salz das wohlfeilste Ingredienz ist, so ist es am vortheilhaftesten, daß man eher auf dieser Seite zu viel thue. Das genaueste Verhältniß, daß man bestimmen kann, nach der gegenwärtigen gemeinen Beschaffenheit des Vitriolöls, sind zween Theile Salz, zu einem Theile des Oels; und wenn das Salz gar zu langsam anschießen sollte, so ist ein wenig zur erstallisirenden Auflösung hinzugesetztes Vitriolöl ein sicheres Hülfsmittel dafür, das auch dem Arzneimittel nicht im geringsten nachtheilig ist.

Sal Mirabile Glauberi.

Glauber's Wundersalz.

Man nimt das in der Retorte, nach geschehener Destillation des vorerwähnten Salzgeistes, zurückgebliebene Salz, löset es in Wasser auf, und seihet es durch. Das Wasser dampfet man zum Theil davon ab, und setz das übrige an einem kalten Orte zum Anschießen in Krystallen hin. Bei kalter Bitterung wird es in Zeit von acht und vierzig Stunden; und bei warmen Wetter in drei oder vier Tagen anschießen.

Seiner Wirkung nach ist es abführend und Urintrreibend; und entspricht allen den Absichten, die man bei den meisten Purgierwassern hat. Die Gabe davon ist von einem bis zu zwei Lothen, in einer Pinte, oder Quart, reinen Quellwassers.

Wenn die Retorte die Arbeit, ohne einen Riß zu bekommen, ausgehalten hat, so kann man zu dem Salze, das in selbiger ist, Wasser gießen, es auflösen und durchsieben, und so die Retorte erhalten. Die Abdampfung wird am schicklichsten in einem reinen eisernen Kessel, oder irdenen Schüssel, verrichtet.

L. D. Sal catharticus Glauberi.

Glauber's Purgiersalz.

Ist mit dem vorhergehenden einerlei, ausgenommen in Ansehung der Verschiedenheit der Menge des Vitriolsäls zu dem Salze; wovon man oben nachsehen kann.

E. D. Sal catharticum Glauberi.

Glauber's Purgiersalz.

Man nimt das in der Retorte, nach geendigter Destillation des Seesalzgeistes, zurückgebliebene Salz, (nach der Vorschrift des E. D.) löset es in Wasser auf, siehet es durch Papier, und bringt es alsdann in Krystallen.

Mit vielem Vergnügen ergreife ich hier diese Gelegenheit, von einer Schelmerei zu handeln, die denemenigen, die mit Arzneien handeln, mehr als zu wohl bekannt ist, sehr wenig aber denemenigen, die sie verschreiben, da man nämlich an die Stelle, und unter den Namen des Glauber'schen Salzes, das Sal catharticus amarus unterschiebet, vermöge einer betrügerischen Zubereitung, nach welcher dieses jenem ähnlich gemacht wird. Dieses Salz wurde zuerst in den Salzwerken zu Lymington verfertigt, wo die große Menge Bitterwasser, oder Auflösung des Sal catharticus amarus, die nach dem erhaltenen Seesalze aus dem Seewasser zurückblieb, Gelegenheit zum Verkauf desselben gab, und zwar um einen sehr geringen Preiß, nachdem man es vorher in, dem Glauber'schen Salze ähnliche, Krystallen gebracht hatte. Dieses Salz wurde anfangs unter den Handelsleuten bescheidenweise nach dem Orte, wo es verfertigt wurde, genennet; seit der Zeit aber ist es dergestalt durchgängig für Glauber's Salz verkauft worden, daß wir dadurch des ächten, von ihm unter seinen Namen erfundenen, gänzlich beraubt worden sind, welches heut zu Tage, auf eine widersprechende Weise, Sal mirabilis genannt wird. So wie diese nachgemachte Art weit ekelhafter, dem Magen zuwider, heftige Ueblichkeiten und Kneipen zu verursachen fähig, und in vieler anderer Rücksicht der ächten Art weit nachzusehen ist; so wäre es überaus schicklich, daß alle Ärzte, und andere, die von diesen Unternehmungen benachrichtiget sind, so viel als nur immer möglich, den Ge-

Brauch desselben widerrathen möchten. Aus dieser Absicht hat man diese untrügliche Methode, wie das ächte von dem falschen und nachgemachten zu unterscheiden, angegeben: Man läßt das verdächtige Salz sich auflösen, und nachdem die Auflösung helle und durchsichtig geworden ist, setzt man etwas wenig von einer Weinsteinauflösung, oder eines andern gleichfalls klar und helle gemachten Laugensalzes, dazu; wenn bei ihrer Vermischung keine Veränderung erfolgt, sondern die zusammen vermischten Auflösungen eben so durchsichtig und helle verbleiben, als jede vorher für sich besonders war; so kann man mit Gewisheit daraus den Schluß machen: daß es das ächte Glauber'sche Salz ist. Erfolget hingegen ein milchigt-trübes Wesen, das nachher in Gestalt eines Pulvers zu Boden fällt; so kann man daraus erkennen, daß es das nachgemachte Lymingtoner ist.

Spiritus Salis dulcis.

Verfüßter Salzgeist.

Man nimt drei Theile rectificirten Weingeist, thut sie in eine weite starke Retorte, und gießt nach und nach einen Theil Salzgeist hinzu; digeriret es zusammen einige Tage lang in einer Sandbähe, und destilliret es alsdann; wobei man sich gegen das Ende der Arbeit in Acht nehmen muß, daß die Retorte für allzustarker Hitze nicht zerspringe.

L. D. Spiritus Salis Marini coagulatus.

Coagulirter Seesalzgeist.

Man gießt eine Auflösung eines fixen Laugensalzes zu Glauber's Seesalzgeiste, bis alles Aufwallen nachläßt; alsdann dämpfet man diese Mischung bis zur Trockne ab.

Es würde schwer zu errathen seyn, auf was Art und Weise sich diese Zusammensetzung, ohne die geringsten Ansprüche dazu zu haben, in dieses Apothekerbuch eingebracht hat; indem sie ein Salz liefert, das weder dem äußerlichen Anscheine nach, wenn es krystallisirt ist, noch irgend einer bekannten Eigenschaft wegen, vom Seesalze unterschieden ist, von welchem es eine regenerirte Art ist. Sie kann, als ein spekulatives Experiment betrachtet, einiges Verdienst haben; in der ausübenden Arzneikunst aber nicht von der geringsten Wirkung seyn, ausgenommen um Leute zu hintergehen, die sich durch Neuerungen leicht einnehmen und hinreißen lassen.

Nitrum purificatum.

Salpeterreinigung.

Man nimt eine beliebige Menge Salpeter, löset ihn in warmen Wasser auf; filtriret, evaporiret und krystallisiret ihn, wie andere Salze.

Dieses ist eine Arbeit die unter uns eben nicht so unumgänglich nothwendig ist; da die Salpetersieder ihn gut gereinigt in unsre Hände liefern. Einige halten den krystallinen Salpeter für den besten; und andere den in Klumpen: allein der Unterschied zwischen selbigen ist unmerklich, besonders was die Arzneikräfte anlangt. Die Krystallen sind das oberste, und der Klumpen das unterste auf dem Boden der Pfanne, in welcher die Salpetersflüßigkeit zum Anschließen gestanden hat.

L. D. Nitrum purificatum.

Gereinigter Salpeter.

Ist mit dem vorigen das nämliche.

Auf eben diese Art kann der Salmiak gereinigt werden.

Sal Prunellae.

Mineralischer Krystall, oder Salpeterkächelchen.

Man schmelzet eine beliebige Menge Salpeter in einem irdenen Topfe, oder ganz reinen eisernen Kessel; wenn er gut geschmolzen ist, wirft man etwas Schwefelblumen drauf; sind diese ausgebrannt, so wirft man mehrere drauf; und so fähret man fort, bis der Salpeter so helle und klar, wie Felsenwasser fließet, ohne den geringsten Schaum. Alsdann nimt man ihn, mit einem reinen eisernen oder kupfernen Löffel aus dem Topfe heraus, und thut ihn in eine warme kupferne Pfanne, oder Siebmodel; wenn das koagulirt ist, so hebt man es auf, und nimt mit dem Löffel mehr heraus; und so fähret man damit fort, bis alle das geschmolzene Salz heraus ist, das man zum Gebrauch aufbewahret.

Verlangt man es noch reiner, so löset man es in reinem warmen Wasser auf, seihet die Auflösung durch und dämpfet sie so lange ab, bis oben eine dicke Haut erscheinet; alsdann setzt man es hin, daß es in Krystallen anschiesse. Diese Zubereitung gründet sich auf einen irrigen Grundsatz, nach welchem man voraussetzt, daß der Salpeter durchs Abbrennen mit Schwefel gereinigt werde; allein weit gefehlt, daß vielmehr der Schwefel den Salpeter zum Theil in ein Salz von verschiedenen Eigenschaften umändert. Durch diese Zubereitung hier wird der Salpeter zum Theil in einen vitriolisirten Weinstein,

verändert. Er ist Urintreibend, und kühlend, und wird oft in Fiebern gegeben; und schickt sich überaus wohl, wo eine Ausleerung durch den Urin zu befördern ist. Er thut auch gute Dienste, in bösen Halsen und Entzündungen der Mandeln im Halste; indem man ihn mit etwas feinem Zucker im Munde nach und nach zergehen läset und hinunter schlucket. Die Gabe ist von sechs Granen bis zu einem Quentchen.

E. D. Sal Prunellae.

Salpeterküchelchen.

Man nimt zwei Pfunde Salpeter, und zwei Loth Schwefelblumen, und behandelt sie auf vorhergehende Art und Weise.

E. D. Sal polychrestum.

Polydrestsalz, oder von vielen Eigenschaften.

Man mischet gleiche Theile Schwefel und Salpeter zu einem feinen Pulver, und thut es, einen Löffel voll auf einmal, in einen roth glühenden Schmelztiegel: sobald als ein Löffel voll abgebrannt ist, thut man einen andern hinein; und so fährt man damit fort, bis die ganze Mischung hineingetragen ist. Nachdem die Entzündung vorüber ist, läßt man das Salz kalt werden, und verwahret es in einem engen gläsernen Gefäße.

Um es sehr rein zu erhalten, löset man es in heißen Wasser auf, seihet es durch, und läßt es zu Krystallen anschießen.

Wenn dieses Salz nicht so weiß ausfällt, als man es wünschte; so thut man es in einen Schmelztiegel, und setzt ihn drei bis vier Stunden länger in ein starkes Feuer, unter beständigen Umrühren, bis es ganz ganz weiß ist. Hierauf löset man es wieder auf, seihet es durch und dickt es ein; und alsdann wird es ein reines Polydrestsalz seyn. Wenn zu sechs Unzen von diesem, eine Unze aufsublimirter Salmiak, und eine halbe Unze Sal mirabile Glauberi hinzugesetzt, und zusammen aufgelöset, durchgeseiht und krystallisirt werden; so wird die Zusammensetzung noch weit angenehmer; und verdienet mit mehrerm Rechte die Benennung: polychrestum, als jene. Die Gabe ist von einem halben Quentchen bis zu einer Unze; und in Ansehung seiner Wirkung ist es abführend und Urintreibend. Dieses Sal polychrestum wird durch eine Vereinigung der Vitriolsäure mit dem vegetabilischen fixen Alkali gebildet. In dieser Bearbeitung werden sowohl der Salpeter als der Schwefel zerlegt. Die Salpetersäure und das brennbare Wesen des Schwefels werden zerstreuet, und die Schwefelsäure vereinigt sich mit der alkalischen Grundlage des Salpeters.

Nitrum catharticum.

Purgirender Salpeter.

Man thut ein Pfund Salpeter in einen Schmelztiegel, setzt ihn in einen Windofen, und gibt nach und nach Feuer, bis er schmelzet; alsdann wirft man ein Stück einer glühenden Röhre, ohngefähr eines Vierteltheil Zolles stark im Durchschnitte, hinein: nachdem es sich entzündet und verpuffet hat, wirft man ein anderes Stück hinein; und so fährt man damit fort, bis die Röhre keine Flamme mehr verursacht; alsdann wird die Materie Nitrum fixatum genant. Dieses thut man in einen warmen Mörser; reibt es zu Pulver, und löset es in destillirten Essig auf; seihet es durch und dämpfet es in einem weitge-
mündeten Glase ab; man löset es nochmals in frischen destillirten Essig auf; seihet es durch und dicket es zum drittenmale ein: alsdann löset man es in hochrectificirten Weingeist auf, den man nachher wieder davon destilliret; und man wird ein leicht auflösliches Salz von angenehmen Geschmacke und Würkung erhalten.

Dieses ist abführend und Urintreibend, und wird für ein gutes eröffnendes Mittel bei allen innerlichen Verstopfungen gehalten. Die Gabe davon ist von zwei Scrupeln bis zu vier oder fünf Quentchen.

Einige von den vorhergehenden Zubereitungen, und besonders die vom Sal Prunellae, haben unsre Chemicastere schelmischerweise durch Alaun verfälschet; wie sie denn über nichts ein Bedenken tragen, sobald es nur ihren eigenen Gewinn befördert; und da ihre Zubereitungen oftmals durch viele Hände durch müssen, ehe sie ausgegeben werden können, so bekümmern sie sich nicht um die Folgen derselben, wenn sie nur die äußerlichen Kennzeichen der Aechtheit so lange an sich haben, als sie in ihren Händen sind. Und da Alaun dieser Zubereitung eine empfehlende Weiße verschaffet, die an dem Sal Prunellae sehr geschätzt wird, und die Arznei zugleich wohlfeiler macht, so vermischen und verderben sie selbige damit, ohne daß es ihnen nur im geringsten Bewußtseyn, oder Bekümmerniß, wegen des armen Patienten, der sie nehmen soll, verursacht.

Spiritus Nitri.

Salpetergeist.

Man nimt ein Pfund fein gepulverten Salpeter, vier Pfunde von reinen Tabackspfeifen, oder Walkererde, trocknet und macht sie zu einem feinen Pulver, mischt alles wohl untereinander, und thut es in eine gute irdene, oder beschlagene gläserne, Retorte, und legt sie in ein offenes Feuer; lu-

E

tiret einen Recipienten vor, und macht Feuer an, das man im ersten Grade so lange erhält, bis einige rothe Dämpfe in der Vorlage erscheinen, und nicht eher vermehret, als bis diese Dämpfe wieder vergehen; alsdann verstärket man es bis zum zweiten Grad, bei welchem sich mehrere rothe Dämpfe erheben werden; wenn diese anfangen abzunehmen, so verstärket man es bis zum dritten, und so fort bis zum vierten und äußersten Grad der Hitze, bis keine Wolken mehr herüberkommen: alsdann läßt man das Feuer ausgehen, und sobald als es hinlänglich erkaltet ist, nimt man die Vorlage ab, und gießet den Geist in ein Glas mit einem gläsernen oder wächsernen Stöpsel.

Die Salpetersäure, sie mag auch mit einer Art von Körpern verbunden seyn, mit welcher sie wolle, ist von selbiger nicht nur zu unterscheiden, sondern auch ab- und auszuscheiden, vermittelst einer jeden brennbaren Substanz, die in den Zustand des Glühens gebracht worden ist: wenn nämlich das Subject mit ein wenig gepulverter Holzkohle vermischt und rothglühend gemacht wird; so erfolgt eine Entzündung oder Verpuffung, das heißt: eine helle Flamme mit einem zischen- den Geräusche bricht aus, und indem auf diese Art die brennbare Materie nebst der Säure verzehret oder miteinander zerstreuet wird, so bleibt bloß die zuvor mit der Säure verbundene Substanz; und die durch die Kule erhaltene geringe Menge Asche zurück.

In dem folgenden vom Londoner und Edinburgher Collegium vorgeschriebenen Proceß, wird die Salpetersäure vermittelst der Vitriolsäure ab- und ausgeschieden. Diese Vorschriften sind in Ansehung der verhältnismässigen Menge der Säure zum Salpeter von einander verschieden; der in beiden Fällen erhaltene Geist aber ist in Ansehung seiner Beschaffenheit der nämliche; und der Unterschied betrifft bloß das Rückbleibsel. Wenn zween Theile Salpeter mit einem Theile von der Vitriolsäure vermischt werden; so liefert uns das Rückbleibsel einen vitriolisirten Weinstein.

Dieser Geist ist allzuscharf und äzend, als daß er innerlich stark gebraucht werden könnte; wiewohl ihn einige vonzeiten bis zu fünfzig Tropfen in einem bequemen und schicklichen Vehikel verordnen. Der vornehmste Gebrauch desselben bestehet in Auflösung der Metalle, und um selbige zu gewissen Zubereitungen geschickt zu machen.

Spiritus Nitri cum Oleo Vitrioli.

Salpetergeist mit Vitriolöl bereitet.

Man thut ein Pfund Salpeter in eine gläserne Retorte und gießet ein Pfund Vitriolöl drauf, und zwölf Unzen Queck-

waßer darzu, mischet es untereinander, doch so, daß man die Dämpfe meidet. Hierauf legt man die Retorte in eine Sandkapelle; Antiret eine Vorlage vor, und gibt ein Feuer vom ersten Grade auf zwei Stunden lang; man verstärket es bis zum zweiten, in welchem man es noch zwei Stunden länger hält; und sofort, bis zum dritten und vierten Grade, indem man jeden Grad zwei Stunden lang erhält; binnen welcher Zeit die Arbeit geendigt seyn wird. Wenn alles erkaltet ist, nimt man die Vorlage ab, und gießt den Geist in eine mit Wachs, oder mit einem Glasstöpsel, zugestopfte Phiole.

Dieser Geist entspricht allen den Endzwecken wie der vorige, und ist zum innerlichen Gebrauche weit besser, indem er stark den Urin treibt, und ein gutes Reinigungsmittel für die Eingeweide ist. Die Gabe desselben ist von zehn bis zu fünfzig Tropfen, in einem jeden gelinden Befüßel. Denn solche ägend scharfe Urintreibende Mittel müssen in dergleichen Dingen eingegeben werden; wodurch ihre Spizen besser fürs Unheil anrichten verwahret, und auch ihre Wirkungen eher befördert als gehindert werden. S. die Erklärung von der Wirkung der Urintreibenden Mittel.

Dieser wird auch mit weit weniger Schwierigkeit verfertigt, als der vorige. Denn in jenem kann der Salpeter, wenn er nicht gänzlich rein und trocken und vom gemeinen Salze vollkommen frei ist, welches sich bei allem ungeläuterten Salpeter befindet, eine Aqua Regia hervorbringen. Und wenn er nicht trocken ist, so kann er nicht zu einem so feinen Pulver gemacht werden, als erfordert wird, um das Zusammenschmelzen desselben zu vermeiden, wodurch die Ausscheidung seines Geistes verhindert werden würde. Und um nicht wegen der Unkosten des Vitriolöls zu kurz zu kommen, so kann man zu gleicher Zeit erhalten das

Sal enixum Paracelsi.

Paracelsisches Mittelsalz.

Dieses ist bloß das Caput mortuum vom vorigen Geiste, das in der Retorte zurückbleibt, von einer weißen Farbe und angenehm säuerlichen Geschmacke ist. Wird es in heißem Wasser aufgelöst und krystallisiret, so wird es zu einer noch angenehmeren Arznei dadurch gemacht, die mit den nämlichen Eigenschaften, als das Tartarum Vitriolatum, versehen ist. Dafür sie gemeinlich in den Apotheken verkauft wird.

Seiner Wirkung nach ist es Urintreibend. Die Gabe ist von einem Scrupel bis zu einem Quentchen, in Brühe oder Habergrüße.

L. D. Nitrum Vitriolatum.

Vitriolisirter Salpeter.

Ist mit dem vorigen das nämliche.

L. D. Spiritus Nitri Glauberi.

Glauber's Salpetergeist.

Man nimt drei Psunde Salpeter; ein Pfund starken Vitriolgeist; läßt es zusammen unter einem Kamme, mit grosser Vorsicht, nach und nach, vermischen; alsdann destilliret man es, anfänglich mit einer gelinden, und hernach mit einer stärkern Hitze.

E. D. Acidum Nitrosum, vel Spiritus Nitri Glauberi.

Glauber's Salpetergeist.

Dieser wird von zwei Psunden Salpeter, und einem Pfunde starken Vitriolgeists destilliret. Den Salpeter thut man in eine Retorte, und gießet nach und nach das Vitriolöl drauf. Man destilliret in einer Sandhitze, und verstärkt stufenweise das Feuer, bis der eiserne Topf oder Kapelle dunkel roth glüheth.

E. D. Acidum Nitrosum tenue.

Schwache Salpetersäure.

Man nimt von Glauber's Salpetergeiste und Wasser gleiche Theile, und mischet es, bei Vermeidung der schädlichen Dämpfe, sorgfältig untereinander.

L. D. Spiritus Nitri dulcis.

Versüßter Salpetergeist.

Man nimt zwei Pinten rektificirten Weingeists; ein halb Pfund Glauber'schen Salpetergeist; mischt es unter einander, indem man den Salpetergeist zu jenem gießet, und destilliret die Mischung mit einer gelinden Hitze, so lange als das, was übergeht, mit Laugensalzen keine Gährung verursacht.

Dieses gibt einen angenehmen riechenden sowohl, als lieblich schmeckenden Geist; zumal, da manche die Schelmerei begeben, und selbigen, in geringer Menge, mit gewöhnlichen und gemeinen Brandweinen vermischen, und sie als Franzbrandweine hinstellen. Er ist Urintreibend, und kann von zwanzig bis zu hundert oder hundert und zwanzig Tropfen gegeben werden.

L. D. Acidum Nitri Vinosum, vulgo: Spiritus Nitri dulcis.

Verfäster Salpetergeist.

Man nimt drei Pinten rektificirten Weingeist und ein Pfund von Glauber's Salpetergeist. Gießet den Geist in eine weite Phiole, die man in ein mit kaltem Wasser angefülltes Gefäß stellt, und setzt die Säure nach und nach hinzu, so, daß man jedesmal die Mischung sorgfältig umschüttelt; die Phiole bedeckt man ganz leicht, und setzt sie sieben Tage lang an einen kühlen Ort; hierauf destilliret man in der Hitze des kochenden Wassers in eine in kaltes Wasser oder Schnee gelegte Vorlage bis zur Trockne.

Aqua Fortis.

Scheidewasser.

Man nimt Salpeter und grünen unfalcinirten Bitriol, von jedem drei Pfunde; von dem nämlichen bis zur Röthe falcinirten Bitriol anderthalb Pfund; mischet alles untereinander, und destilliret mit starkem Feuer so lange, als noch rothe Dämpfe aufsteigen.

L. D. Aqua Fortis composita.

Zusammengesetztes Scheidewasser.

Man nimt sechszechen Unzen Aquafort und ein Quentchen Seesalz, und destilliret es bis zur Trockne.

Diese Zubereitung ist ein unvollkommenes Aqua Regia, und scheint ganz willkührlicher Weise zusammengesetztes Aqua Fortis genannt worden zu seyn. Der Grund eine solche Zusammensetzung zu verordnen beruhet in der Voraussetzung, daß sie sich am besten zur Auflösung des Quecksilbers schicke, um den rothen Präcipitat zu machen; worzu man dessen Gebrauch vorgeschrieben findet. Das nochmalige Destilliren der Geister, nach der Zusammennischung, scheint ganz und gar unnöthig zu seyn, indem daraus unmöglich eine wirkliche Veränderung erfolgen kann.

Aqua Fortis duplex.

Doppelscheidewasser.

Man nimt grünen zur Weiße falcinirten Bitriol; getrockneten und gepulverten Thon; und gepulverten Salpeter; von jedem gleiche Theile. Nach geschעהener völliger Vermischung der Ingredienzien, thut man sie in eine irdene Retorte, so daß zwei Drittheile damit angefüllt werden, und destilliret sie wie in den vorhergehenden Processen.

Aqua Fortis purificata.

Gefälltes, oder gereinigtes, Scheidewasser.

Man tröpfelt in das Scheidewasser einen oder ein paar Tropfen von einer in Aqua fort gemachten Silberauflösung; wird es milchigt oder trübe, so tröpfelt man von der Auflösung etwas mehr hinzu, und das so lange, bis keine Veränderung weiter erfolgt; dabei man gehörige Zwischenzeiten abwartet, bis sich die weiße Materie gesetzt hat, damit die Wirkung von einem neuen Zusatz desto besser bemerkt werden könne. Alsdann gießet man die Flüssigkeit in eine gläserne Retorte und destilliret in einer Sandbize bis zur Trockne.

Das Silber kann aus dem weissen Bodensatz, ohne merklichen Verlust, auf folgende Art wieder erhalten werden.

Man läßt die Materie gut austrocknen, alsdann vermischet man sie mit etwas Potasche, und macht die Mischung mit Del zu einem Teige. Diesen Teig thut man in einen Schmelztiegel, und umgibt ihn allenthalben mit etwas mehr Potasche. Den Schmelztiegel setzt man in einen gehörigen Ofen, und gibt nach und nach Feuer, so, daß man die Masse zum schmelzen und in Fluß bringt. Nach Erfaltung des Schmelztiegels, wird man auf dem Boden desselben ein Stück feines Silber finden.

Aqua Regia.

Königswasser.

Man nimt eine Unze gepulverten Calmias, thut ihn in einen weiten Kolben, und gießet, nach und nach, vier Unzen Salpetergeist, oder Doppelscheidewasser, darzu; läßt es zusammen in einer Sandbize stehen, bis das Salz völlig aufgelöst ist.

NB. Der Salpetergeist schickt sich zu dieser Absicht am besten, wenn er von einer mittlern Stärke ist, zwischen bloß einfachen Scheidewasser und starken Salpetergeist.

Arcanum duplex, seu duplicatum.

Doppelsalz.

Man nimt eine beliebige Menge caput mortuum vom Scheidewasser aus gleichen Theilen Salpeter und Vitriol gemacht, und löset es in heissem Wasser auf, läßt es einige Stunden lang stehen, und rühret die Mischung dann und wann um. Das Wasser seihet man durch, dämpfet es bis zu einer Haut auf der Oberfläche, oder ziemlich bis zur Trockne, ab, und läßt es anschießen.

Einige Schriftsteller führen dieses auch unter den Namen Nitrum vitriolarum, und Sal Ducis Hollariae an; und empfehlen es vorzüglich als ein Urin- und Schweifstreibendes, und, nach Beschaffenheit der Säfte, zuweilen auch als ein abführendes Mittel. Es wird aber sehr selten verschrieben. Die Gabe davon ist ein halber Scrupel bis zu einem halben Quentchen.

Nitrum fixatum.

Fixer, oder Feuerbeständiger Salpeter.

Man schmelzet sechszechn Unzen Salpeter in einem starken und weiten Schmelztiegel zwischen glühenden Kolen; wirft in selbigen einen Löffel voll gröblich gepulverter Kolen, und sogleich wird eine Flamme und Verpuffung entstehen: sobald das vorüber ist, wirft man von neuem so viel hinein, und fährt so damit fort, bis sich die Materie nicht mehr entzündet, sondern auf dem Boden des Tiegels fix und ruhig liegen bleibt; alsdann thut man es in einen warmen Mörser, und macht es, nachdem es erkaltet, zu Pulver, und löset es in einer hinlänglichen Menge Wassers auf. Die Auflösung selbet man durch braun Papier, und dämpfet alles Wasser in einer irdenen Pfanne im Sande ab. Hierauf bleibet ein überaus weisses Salz zurück, das man in einer wohl zugestöpselten Phiole aufbewahren muß.

Es wird dieses in der Arzneikunst eben nicht sonderlich gebraucht, ausser in der folgenden Zubereitung. Es ist vom Weinssteinsalze wenig unterschieden.

Tinctura Nitri.

Salpeterinctur.

Man nimt ein Pfund von dem oben beschriebenen fixen Salpeter, schmelzet es in einem Schmelztiegel, mit starkem Feuer, drei bis vier Stunden lang; alsdann thut man es in einen warmen Mörser, macht es zu Pulver, und gieffet, weil es noch warm ist, zwei Pfund tartarisirten Weingeist drauf; setzt die Mischung in einem Kolben in warmen Sand, und verstärket nach und nach das Feuer, bis der Weingeist sachte siedet, und so hält man zwo bis drei Stunden lang damit an; binnen welcher Zeit der fixe Salpeter seine Tinctur dem Weingeiste mitgetheilet haben wird. Man gieffet ihn ab, und wieder frischen dran, und digeriret so lange, bis man noch Tinctur erhält.

Dieses würet sowohl durch Schweiß, als durch Urin; vorzüglich aber auf dem letztern Wege. Es wird für ein grosses blutreinigendes, und gutes antiscorbutisches Mittel gehalten. Die Gabe davon sind zwanzig bis sechszig Tropfen. Es ist von der Tinctura Salis Tartari kaum unterschieden.

Palais Fulminans.

Knallpulver.

Man nimt drei Theile Salpeter, zwei Theile Weinssteinsalz, und einen Theil Schwefel; vermischet alles wohl in einem warmen Mörtel mit einem etwas erwärmten Stößel, und mit aller möglichen Geschwindigkeit, damit es keine Feuchtigkeit aus der Luft anziehe, welches vom Weinssteinsalze gar bald geschieht.

Die Wirkung desselben ist Schweiß- und Urintreibend; es wird schwerlich jemals verschrieben; und daher bloss verfertigt, um Kurzweil damit spielen zu können. Denn wenn man ein Quentchen von diesem Pulver in einem Löffel oder Schanfel über Kohlenfeuer hält, so wird es erst schmelzen, und hernach mit einem Knalle, wie von einer stark geladenen Musquete, davongehen.

Anmerkung: Bei der Rectifikation aller saurer Geister unter diesem Artikel, geht das Phlegma zuerst herüber, weil es der leichteste Theil vom Ganzen ist; da hingegen bei Weingeistern das Phlegma zuletzt steigt, weil es da das schwerste ist.

Alumen.

Alaun.

Dieses ist unter der Klasse der zusammenziehenden Mittel angeführt worden. Man hat in den Apotheken keine Zubereitungen davon, ausgenommen das Alumen vitum; welches erhalten wird durchs Schmelzen in einer Feuerschürpe, oder Schmelztiegel, und zwar so lange, bis es zu einer weissen Substanz geworden ist. Es wird durch diesen Proceß um den sechsten Theil seiner Schwere vermindert; und durch den Verlust dieser Menge Wassers wird es verhältnismässig scharfer. Man bedienet sich desselben als eines Aeg- und Schorfmachenden Mittels. Es frist auf eine gelinde Art das faule wilde Fleisch weg; läßt aber auf dem Theile eine solche Härte zurück, daß es in dieser Absicht wenig geschätzt wird. Viele vermischen etwas wenigens davon mit dem Zucker, womit sie ihre Herzstärkende Wasser versüßen, wodurch diese sich abklären und das milchigte Wesen zu Boden fahren lassen; wovon sie alsdann durchs Abneigen abgegossen, oder, vermittelst eines Hebers, abgezogen werden können.

L. D. Alumen vitum.

Gebrannte Alaun.

Man thut die Alaun in ein eiserne oder irdene Gefäß, und calciniret sie so lange, bis sie nicht mehr aufwaltet oder aufschwillt.

Aqua Aluminosa Magistralis.

Verschiedenes Alaunwasser.

Man nimt Steinalaun, und weißen Quecksilbersublimat, von jedem zwei Quentchen: kochet es zusammen in Rosen- und Wegebreitwasser, von jedem ein Pfund, bis die Hälfte davon verzehret ist; seihet das übrige durch und hebt es zum Gebrauch auf.

Dieses wird wider Mängel der Haut, und oft wider die Krätze verschrieben; es ist aber ein unsicheres Mittel, und muß mit Vorsicht gebraucht werden.

L. D. Aqua Aluminosa Bateana.

Dr. Bates's Alaunwasser.

Man nimt Alaun und weißen Bitterol, von jedem eine halbe Unze, und ein Quart Wasser; löset die Salze durchs Kochen im Wasser auf; und, nachdem sich die Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, seihet man die Auflösung durch Papier. Diese Flüssigkeit wird zur Reinigung der Geschwüre und Wunden, und zur Tilgung der Hautausschläge gebraucht, indem die Theile in selbiger warm gebadet werden; desgleichen als ein Augenwasser, und zum Einsprühen in der Gonorrhö und weissen Fluß, wenn kein bösarziger Ausfluß damit vergesellschaftet ist.

Aqua Aluminosa.

Alaunwasser.

Ist das nämliche, als die Aqua aluminosa Magistralis; ausgenommen, daß statt des Rosen- oder Wegebreitwassers, gemeines Wasser vorgeschrieben, und zu den nämlichen Endzwecken gebraucht wird.

Sal Ammoniacum.

Salmiak.

Dieser wird aus Alexandrien in Aegypten, aus Venedig, Antwerpen, u. s. w. gebracht. Er ist entweder natürlich, oder künstlich *): der natürliche wird in sehr heißen Ländern angetroffen, wo die Erde den Urin der Thiere in sich gesogen hat; von diesem aber komt wenig oder gar nichts zu uns.

*) G. J. F. A. Göttings chemische Versuche, über eine verbesserte Methode, den Salmiak zu bereiten, nebst einem Vorschlage, diese Verrettung fabrikmäßig zu betreiben. — Weimar 1732. 8. Verrettung des Salmiaks in Aegypten; G. Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker. 1780. S. 43.

Sal Ammoniacum sublimatum.

Aufsublimirung des Salmiaks.

Man thut eine beliebige Menge Salmiak, grob gepulvert, in eine Retorte, oder Kolben, mit einem Helm; setzt ihn in eine Sandfapelle; legt eine Vorlage vor, und gibt stufenweise Feuer, bis zum dritten Grade, in welchem es muß erhalten werden, bis alles aufsublimiret ist, welches man daraus abnehmen kann, wenn der Sublimat rein über den Sand aufsteiget. Ist der Helm des Sublimirgefäßes weit und geräumig genug; so wird das aufsublimirte Produkt die Gestalt der Blumen haben; ist er aber mehr enge, so wird man einen Kuchen, der dem gemeinen Salmiak ähnlich, jedoch reiner ist, erhalten.

Dieser ist Urintreibend, und soll auch durch Schweiß wirken. Die Gabe ist von zween Granen, bis zu einem Quentchen.

L. D. Sal volatil's Salis Ammoniaci.

Flüchtiges Salmiaksalz.

Man nimmt zwei Pfunde von der reinsten Kreide, ein Pfund Salmiak, und sublimiret es in einer Retorte, bei einem starken Feuer.

Der Salmiak ist ein Mittelsalz, das aus dem flüchtigen Alkali und der Seesalzsäure zusammengesetzt ist. In diesem Proceß wird die Säure durch die langentartige Eigenschaft der Kreide eingeschluckt, und das flüchtige Alkali wird freigemacht. Das fixe Alkali, wenn Weinstein Salz gebraucht worden ist, fängt an auf den Salmiak zu wirken, und entwickelt einen stechenden urinösen Geruch, sobald als sie mit einander vermischet werden. Daher es besser ist, sie nicht eher untereinander zu mischen, als bis sie ins Destillirgefäß gethan worden sind. Die Kreide fängt nicht eher an, auf den Salmiak zu wirken, als bis eine beträchtliche Hitze gebraucht worden ist; daher man sie füglich vorher, ehe man sie in die Retorte thut, zusammenmischen kann. Die Oberfläche der Mischung muß mit etwas mehr gepulverter Kreide bedeckt werden, damit nicht die zu oberst liegenden Salmiaktheilchen sich unverändert aufsublimiren. Bei der Kreide wird eine stärkere Hitze erfordert, als wenn man Weinstein Salz dazugeonnen hat: nur muß man sich in Acht nehmen, daß das Feuer nicht zu stark noch zu jäling gemacht wird, damit nicht das flüchtige Salz etwas von der Kreide mit sich in die Höhe führt. Wenn alles Salz aufsublimirt und die Vorlage kalt geworden ist; so kann man sie abnehmen, und an eine andere Retorte mit frischen Materialien anlutiren. Dieser Proceß kann so oft wiederholet werden, bis die Vorlage von einer

beträchtlichen Dicke mit dem flüchtigen Salze ausgefüllert erscheint. Die Vorlage muß alsdann zerbrochen werden, um das Salz heraus zu bekommen.

Flüchtige alkalische Salze, unter welchen dieses die vornehmste Stelle in der Arzneikunst erhält, werden in hypochondrischen und hysterischen Zufällen nützlich befunden, und verschaffen in den meisten damit verbundenen Zufällen Erleichterung, als: in Ohnmachten, Schwerküßigkeit, Leibschneiden von Blähungen, oder Kopfschmerzen: sie vertreiben auch das Sodbrennen, und diejenigen Unordnungen in den Gedärmen, die vom Genuß der Früchte, oder einer andern säuren Lebensordnung herrühren; desgleichen sind sie von großer Wirksamkeit im Seitenstechen, in der Bräune, und andern Entzündungsfiebern, wenn sie häufiger, als zur Zeit noch in der Arzneikunst zu geschehen pflegt, gegeben werden. In hypochondrischen Zufällen, und dergleichen, kann man sie von drei bis zu zehn Granen geben; hingegen im Seitenstechen, und solchen febrilischen Zufällen, wo sie schicklich sind, können sie in einer weit größern Menge mit Vortheil gegeben, und die Gabe aller vier Stunden wiederholt werden. Flüchtige Salze, und überhaupt alle flüchtige Körper, werden am schicklichsten in Tränkchen gebraucht: denn unter andern Gestalten müssen sie natürlicherweise beständig verfliegen; und hieraus scheint zu folgen: daß der Salmiakgeist, der in der That weiter nichts, als eine Auflösung des Salzes ist, dem trocknen Salze eigentlich nicht vorzuziehen sey. Allein ausserdem ist auch dieses noch ein stark überwiegender Grund wider dergleichen Vorzug dieses Geistes, daß man bei dem Salze der Gabe wegen gewis und versichert seyn kann, und daß, wenn nur der Verfertiger und Zusammenmischer des Arzneimittels die Vorschrift versteht, nicht so leicht ein Irrthum möglich ist; da hingegen der Geist in Ansehung seiner Stärke gar sehr verschieden seyn, und daher die vorgeschriebene wahre verhältnismäßige Menge des Salzes entweder zu stark oder zu schwach ausfallen kann.

Die Gabe ist von zehn zu sechzig Tropfen, in einem jeden beliebigen Weiskel.

L. D. Spiritus Salis Ammoniaci.

Salmiakgeist.

Man nimt von einem beliebigen firen Augensalze, anderthalb Pfund; Salmiak, ein Pfund; Wasser, vier Pinten. Bei einem gelinden Feuer destillirt man zwey Pinten herüber.

E. D. Spiritus Salis Ammoniaci.

Salmiakgeist.

Man nimt Salmiak und Weinsteinſalz, von jedem ſechs-
zehn Unzen; macht jedes beſonders zu Pulver, vermiſcht es
alldann und thut es in eine gläſerne Retorte, und gieſſet vier
und zwanzig Unzen Waſſer darzu. Die Deſtillation verrichtet
man im Sande, und hält damit an, biß das in der Vorlage
angeſchoſſene Salz durch die nach ſelbigem überſteigende wäſ-
rige Flüſſigkeit aufgelöſt worden iſt; oder man deſtilliret bei
ſtärkter Feuer biß zur Trockne.

Wird die Vorlage abgenommen, ehe etwas flüſſiges über-
geht: ſo erhält man Alkali volatile ex Sale Ammoniaco
vulgari.

E. D. Sal Ammoniacus volatilis.

Flüchtiges Salmiakſalz.

Man nimt ein Pfund Salmiak; von der reinſten und trok-
keſten weißeſten Kreide, zwei Pfunde; miſchet es wohl unter
einander und ſublimiret aus einer Retorte bei einem ſtarken
Feuer.

Das flüchtige Salz und der Salmiakgeiſt, ſind die rein-
ſten unter allen Arzneimitteln von dieſer Art. Sie ſind etwas
ſchärfer, als jene, die unmittelbar aus thieriſchen Subſtanzen
erhalten werden. Denn was dieſe anlangt, ſo iſt es kaum mög-
lich, ſelbige, durch die gewöhnlichen Reinigungsarten, gänz-
lich von ihrem Dele zu befreien, welches ihnen einen gewiſſen
Grad von einer ſeifenhaften Eigenschaft ertheilet.

Spiritus Salis Ammoniaci cum Calce vivā.

Salmiakgeiſt mit lebendigen Kalche bereitet.

Man nimt ſein gepulverten Salmiak, ein Pfund; leben-
digen Kalch, anderthalb Pfund; thut es ſogleich in eine Re-
torte, und gieſſet vier Pfunde Quellwaſſer hinzu; ſchüttelt es,
um das Pulver mit dem Waſſer zu vermiſchen, und legt es in
eine Sandkapelle; man verkleibet außs genaueſte alle Fugen
der Vorlage, und ziehet bei einer gelinden Hitze zwei Pinzen
herüber.

Die Wärfung des lebendigen Kalches auf den Salmiak
iſt von der Kreide oder eines fixen Laugenſalzes ſeiner ſehr ver-
ſchieden. Unmittelbar nach geſchehener Vermischung geht eine
überaus durchdringende Dunſt fort; und beim Deſtilliren
ſteigt das ganze flüchtige Salz in einer flüſſigen Geſtalt über.
Dieſer Geiſt verurſachet bei der Vermischung mit Säuren
kein Aufbrauſen.

Wenn dieser Geist mit dem aus Weinstein Salz oder weißer Kreide bereiteten Salmiakgeist, desgleichen mit dem Hirschhorngeiste, vermischt worden ist; so kann das entdeckt werden, wenn zu etwas wenigem von dergleichen verdächtigen Geiste, ohngefähr ein Viertel seiner Menge, oder drüber, von rectificirten Weingeist hinzugethan wird; denn, wenn der flüchtige Geist ächt ist, so wird dadurch ein Theil seines flüchtigen Salzes niedergeschlagen, hingegen keine sichtbare Absonderung oder Veränderung in dem kauftischen Geiste, oder in denjenigen, die mit selbigem verfälschet worden sind, verursacht werden.

Wenn eine Auflösung eines rohen Salmiaks, mit fixen Laugensalze zusammen vermischt, statt des Salmiakgeistes gegeben worden ist; so wird das entdeckt, wenn man zu etwas wenigem davon eine kleine Menge rectificirten Weingeist zusetzt, wodurch sich eine fixe (nicht flüchtige) salzichte Materie niederschlagen wird.

Die Wirkungen und Gaben von diesem sind die nämlichen, wie bei vorigem; nur daß er zum innerlichen Gebrauche nicht so gut ist, wegen der Hitze, die er vom Kalche erhalten hat; dafür aber ist er von einem desto flüchtigeren Geruche, und daher zum Dranriechen am besten; und zu allerhand vegetabilischen Substanzen, besonders der Peruvianischen Rinde, ein bessres Auflösungsmittel. Wenn, dieser Zureitungen wegen, gewisse Laugensalze mit dem Salmiak vermischt werden; so muß der Arbeiter überaus geschwind seyn, sonst verfliehet der Salmiak so plötzlich, daß viel davon verloren geht; und wenn nicht der Kalch, vor der Mischung, ein wenig an der Luft zerfiele, so würde es in dem letzten Proceß schwer halten ihn ins Gefäß zu bringen. Bei diesem Verfahren kann man kein angeschossenes Salz erhalten.

E. D. Alkali volatile causticum, vulgo: Spiritus Salis Ammoniaci cum Calce viva.

Flüchtiges kauftisches Alkali, oder: Salmiakgeist mit lebendigen Kalche bereitet.

Man nimt vom frisch gebrannten lebendigen Kalche sechs-
gehen Unzen; Wasser und rohen Salmiak, von jedem acht Unzen. Zu dem Wasser in einem eisernen oder irdenen Gefäße thut man den grob gepulverten Kalch; bedeckt das Gefäß vier und zwanzig Stunden lang, da inzwischen der Kalch zu einem feinen Pulver zerfällt; nachgehends thut man es in eine gläserne Retorte, und setzt den fein gepulverten Salmiak hinzu; die Defnung der Retorte verstopft man so geschwind als möglich, und mischet die Materien durchs Schütteln wohl unter-

einander; endlich destilliret man, bei einem gelinden Feuer, in eine kalte Vorlage, so lange, als der Geist in Tropfen übergeht. Bei dieser Destillation müssen die Gefäße bergestalt verkleibet seyn, daß auch die allerfeinsten Dämpfe zurückgehalten und aufgefangen werden.

Flores Salis Ammoniaci.

Salmiakblumen.

Man nimt eine beliebige Menge trocknen Salmiaks in Pulver, thut ihn in einen irdenen Kolben mit einem blinden Helme, und treibet die Blumen mit einem stufenweise verstärkten Feuer auf.

Spiritus Salis Ammoniaci dulcis.

Versüßter Salmiakgeist.

Man nimt Salmiak und Weinstein Salz, von jedem vier Unzen; macht jedes für sich besonders zu Pulver, und mischt es wohl in einem gläsernen oder marmornen Mörser. Diese Mischung thut man in einen gläsernen Kolben, gießt zehn Unzen rektificirten Weingeist drauf, rühret alles mit einem hölzernen Spatel wohl untereinander, und versiehet den Kolben mit Helm und Vorlage: nachdem die Fugen wohl verkleibet worden sind, stellt man das Gefäß in eine Sandkapelle, und gibt anfänglich ein sehr gelindes Feuer um den Kolben zu erwärmen. Das flüchtige Salz wird dabei aufsteigen, und sich im Helme und Halse der Vorlage anlegen. Man macht das Feuer etwas stärker, und hält damit an, bis nichts mehr übergeht. Die ganze Arbeit wird innerhalb vier bis fünf Stunden beendet seyn. Man läßt die Gefäße erkalten und alsdann entfleihen. Im Helme wird man etwas wenigens flüchtiges Salz angelegt finden, und in der Vorlage einen zurückgebliebenen Geist. Man thut sogleich beides zusammen in eine Sandretorte, und nachdem man sie mit einer andern Retorte, die zu einer Vorlage dienet, versehen und die Fugen verkleibet hat, destilliret man alles bei einem kleinen Feuer herüber. Man zieht es hernach dreimal ab, und verwahret alsdann das herübergegangene in einer wohl zugestöpselten Bouteille. Alles das flüchtige Salz wird sich meistens im Weingeiste aufgelöst haben, und das, was unaufgelöst zurückbleibt, wird noch in der Bouteille zu einer völligen Auflösung gelangen.

Diesen empfiehlt Lemery als ein überaus gutes Arzneimittel wider die Schlassucht, Lähmung der Glieder, Echarbock, bössartige Fieber, und hysterische Krankheiten. Er kann statt des vorher beschriebenen Salmiakgeistes gegeben werden, und ist dem Geschmacke nach angenehmer. Er befördert

Schweiß und unmerkliche Ausdünstung. Die Gabe ist von zwölf bis zu dreißig Tropfen. Er wird auch äußerlich zu gelähmten Gliedern und in vielen Nervenschmerzen mit Nutzen gebraucht.

L. D. Spiritus Salis Ammoniaci dulcis.

Verfüßter Salmiakgeist.

Man nimt von einem beliebigen fixen Laugensalze ein halbes Pfund; Salmiak vier Unzen; Probekaltigen Geistes drei Pinten. Den Geist kann man durch die Destillation bei einer gelinden Hitze in der verhältnißmäßigen Menge von anderthalb Pinten erhalten.

E. D. Spiritus Salis Ammoniaci vinosus.

Weinhaltiger Salmiakgeist.

Man nimt vom kauftischen Salmiakgeiste vier Unzen, rectificirten Weingeists acht Unzen, und mischet es zusammen.

Spiritus Salis Ammoniaci succinatus.

Salmiakgeist mit Bernstein.

Man digeriret entweder ein Pfund Salmiakgeist mit einer Unze Bernsteinöl; oder man setz in dem letzten Proceß soviel Bernsteingeist, statt des rectificirten Weingeists, hinzu.

Dieser wird noch für ein mehr Hauptstärkendes Mittel, und das sich besser zu allen Nervenkrankheiten schickt, gehalten; es ist aber weit unangenehmer. Die Gabe davon sind zehn bis vierzig Tropfen.

Sal volatile oleosum,

Flüchtiges ölichtes Salz; jetzt *Spiritus volatilis aromaticus*, gewürzhafter flüchtiger Geist, genannt.

Diese Zubereitung, die Sylvius zuerst bekannt machte, ist jetzt sehr stark im Gebrauch. Es ist das edelste Haupt- und Herzstärkungsmittel, entweder um blos dran zu riechen, oder es auch einzunehmen. Die Gabe davon sind zehn bis hundert oder mehrere Tropfen, in Wein, oder jedweden gemeinen Beihel. Man trift es sehr verschiedentlich an, nach den verschiedenen Gesinnungen der Verfertiger, so, daß es kein Ende nehmen würde, wenn man alle Recepte und Vorschriften davon der Reihe nach hersezen wollte. Ein Sal volatile, das auf diese Art blos mit Marum Syriacum bereitet worden, ist ein wundervoll durchbringendes, angenehmes und dem Haupte zuträgliches Mittel; und, bis zu einer gehörigen Stärke verdünnet, ist es eines der besten Niesmittel, die man

nur erdenken kann. Arzneimittel von dieser Art könnten so gleich fertig und in Bereitschaft gemacht werden: indem man irgend ein schickliches wesentliches Del in einen versüßten Salmiakgeist tröpfelt, der sogleich, ohne Mithülfe der Destillation, das Del auflösen wird. Z. B. Man thut in eine Pinte versüßten Salmiakgeists zwei Quentchen irgend eines schicklichen wesentlichen Dels, oder so viel, als der Geist auflösen kann; oder man löst das Del in einer halben Pinte hoch rectificirten Weingeists auf, und vermischt alsdann die Auflösung mit einer halben Pinte Salmiakgeist, wodurch sich ein weißes Koagulum bilden wird, das aber, an einen warmen Ort gesetzt, sich sogleich zu einer durchsichtigen Flüssigkeit auflöst, die eine Menge eines flüchtigen elichten Salzes absetzt. Nach einer von diesen beiden Zubereitungsarten kann ein flüchtiger elichter Geist gelegentlich gemacht, und nach Belieben zu besondern Absichten gebraucht werden, indem man ein zur Absicht schickliches wesentliches Del darzu erwählet. Die auf diese Art verfertigten Geister sind zwar nicht so helle und klar, als die durchs Destilliren erhaltenen, demohingeachtet aber an Arzneikräften nicht geringer. Dieser hier ist leicht mit Etahl zu schwängern, so wie auch entweder mit den Flores Ammomaci martiani, oder mit den Regali Martis, welches die feinste Art ist, dieses Mineral Personen von zärtlichen Leibesbeschaffenheiten zu geben, und wo eine vorläufige Verfeinerung in die feinsten Theile erfordert wird. Je gemachsamer das Feuer ist, desto mehr Salzkrusten legen sich oben und im Halse der Vorlage an: und wenn man sich daher in Acht nimt, daß man das Feuer nicht allzu nahe bringt, wodurch das Salz wieder herabschmelzen würde; so kann man einen großen Antheil davon erhalten, welches allem übrigen von dieser Art bei weiten vorzuziehen ist, nicht bloß wegen seines durchdringenden Geruchs in den Niechfläschchen, sondern auch wegen seiner Wirksamkeit zum innerlichen Gebrauche in allen Nervenzufällen.

L. D. Spiritus volatilis aromaticus.

Flüchtiger gewürzhafter Geist, oder:

Sal volatilis oleosus.

Man nimt Limonenessenz, und wesentliches Muskatnusköl; von jedem zwei Quentchen; wesentliches Del von Würznelken, ein halbes Quentchen; versüßten Salmiakgeistes zwei Pinten; destilliret es bei einem gelinden Feuer.

E. D. Spiritus volatilis aromaticus, vulgo:
Spiritus volatilis oleosus, er Spiritus salinus aromaticus.

Salzig-gewürzhafter Geist, oder:

Sal volatilis oleosus.

Man nimt acht Unzen vom weinhafteu Salmiakgeiste;
anderthalb Quentchen am Gewicht wesentlichen Rosmarinöls;
ein Quentchen am Gewicht wesentlichen Limonenschalenöls;
mischet es dergestalt, daß sich die Oele auflösen.

L. D. Spiritus volatilis foetidus.

Uebelriechender flüchtiger Geist.

Man nimt anderthalb Pfund fixes Laugensalz, ein Pfund
Salmiak, vier Unzen stinkende Asa, sechs Pinten probehalti-
gen Geist; den Geist kann man durchs Destilliren bei einer ge-
linden Hitze, in der Menge von fünf Pinten, erhalten. Die-
ses ist ein herrliches antihysterisches Arzueimittel, und kann
von dreißig bis zu achtzig Tropfen gegeben werden.

Man nimt acht Unzen vom weinhafteu Salmiakgeist, und
eine halbe Unze Teufelsbreck. Digeriret es in einem engen Ge-
fäße zwölf Stunden lang; alsdahn destilliret man, in einem
Wasserbade, acht Unzen davon ab.

E. D. Spiritus Mindereri.

Mindererus's Geist.

Man nimt eine beliebige Menge vom flüchtigen Salmiak-
salze, gießet darauf nach und nach (indem man die Mischung
zu gleicher Zeit umrühret) vom Essiggeist eine hinlängliche
Menge, das heißt, so viel, daß dadurch ein gewisses Auf-
brausen erwecket wird.

Das Salz, welches dieser Geist enthält, ist ein starkes
Schweißtreibendes Mittel, und besitzt wirklich die Fiebervertrei-
benden und eröffnenden Eigenschaften der Mittelsalze in einem
hohen Grade. Die Gabe davon kann so stark seyn, daß in
selbiger zehn Grane bis ein Scrupel vom flüchtigen Salze ent-
halten sind. Da es ohne Erhitzung würket; so wird es ge-
wöhnlicher Weise in fieberhaften Zufällen und Entzündungs-
krankheiten gegeben.

Es wird nicht unschicklich seyn, wenn ich die Zuberei-
tungen unter diesen Artikel beschliesse mit, der

Destillation und dem Salze des Urins.

Man nimt von einem gesunden jungen Menschen frisch
gelaßenen Urin, eine beliebige Menge; thut ihn in einen ei-

S

fernen Kessel und dämpfet ihn; bei einer gelinden Hitze, bis die Hälfte verzehret ist, ab. Das Rückbleibsel thut man in eine steinerne Flasche, wohl zugestopft, und setzt es ohngefähr zween Monathe lang, zum Gähren hin. Man öfnet hierauf die Flasche, und wenn es einen durchdringenden starken Geruch hat, so thut man es in eine weite gläserne Retorte, lutirt eine Vorlage vor, und gibt eine Stunde lang ganz gelindes Feuer; hierauf verstärkt man es ein wenig, wobei das Salz und der Geist aufsteigen werden; mit diesem Grade hält man an, bis das Salz anfängt sich aufzulösen; alsdann läßt man alles erkalten. Man nimt die Vorlage ab, und gießt alles herübergegangene in einen Kolben, den man, mit Helm und Vorlage anlutirt, in Sand setzt, anfangs bei gelinder Hitze, wobei das Salz, und etwas Phlegma, das man Geist nennt, aufsteigen wird. Mit diesem Feuer hält man an, bis der Helm mit Salze angefüllt ist; sobald das abnimt, läßt man alles erkalten, und gießet was in der Vorlage ist in eine wohlzugestopfte Phiole.

Die Gabe hiervon ist von fünf bis zu funfzig Tropfen. Es wird für Schweiß- und Urintreibend gehalten.

Bei der Abdämpfung hat man zu beobachten, daß sie mit einer gemäßigten Hitze verrichtet werde, damit nicht etwas von den flüchtigen Salzen, durch eine allzuheftige Bewegung vor der Gährung noch, davon fliege. Der Nutzen der Gährung besteht in der Absonderung des Phlegma, welches, ohne alle Absicht, zuviel Raum wegnehmen würde. Wenn der Urin noch nicht hinlänglich in Gährung gegangen ist, welches aus seinem schwachen Geruche zu erkennen ist, so stopft man die Flasche wieder zu, und läßt sie noch länger stehen.

Möchte man gern das Salz und den Geist, nach dem Rectificiren, jedes für sich besonders, haben; so gießet man den Geist ab in eine Phiole, und bindet ein doppeltes Papier über die Oefnung der Vorlage; stellt sie umgekehrt, und läßt es abfließen, bis das Salz trocken ist: alsdann schrapet man es mit einem gekrümmten Reifenstecken von den Seiten ab, und thut es in eine wohl zugestopfte Phiole. Verlangt man eine größere Menge Salz, so thut man beides, das Salz und den Geist, zusammen in einen hohen Kolben, lutirt Helm und Vorlage an, und läßt es in einer Digestionshitze im Sande stehen, damit sich das Salz nach und nach aufsublimiren könne.

Der Geist kann ohne Gährung verfertiget werden, durchs Abdämpfen des Urins zur Dicke eines Syrups, und indem man nach und nach bis zu einem gemäßigten Grade Feuer gibt. Bei dieser Arbeit komt das Phlegma zuerst, und alsdann etwas flüchtiges Salz; nachher steigt noch mehr flüchtiges Salz in weissen Dämpfen auf, nebst dem Geiste und et-

was stinkigten Deles, welches vom Salze und Geiste, vor der Rectifikation, abgesondert werden muß. Nach einer Rectifikation kann das flüchtige Salz nebst dem Geiste, wie bei vorigen, abgesondert werden; es wird aber nicht von gleicher Güte mit dem gegohrnen Geiste geschätzt; weil das ganze Urinsalz durch die Gährung flüchtig geworden ist. In dem *Laput mortuum*, wie es einige nennen, bleibt ein starkes Laugensalz zurück. Und wenn anders die flüchtigen, fixen, und laugenartigen Salze die Lobeserhebungen verdienen, die ihnen die berühmtesten Schriftsteller geben; so muß das Salz aus dem gegohrnen Urine, das beste Arzneimittel seyn: und es ist in der That ein merklicher Unterschied zwischen ihnen; indem der gegohrne Geist und Salz weit angenehmer und durchbringender, was sowohl Geruch und Geschmack anlangt, als der ungegohrne ist. Dieses Salz ist von der nämlichen Natur und Eigenschaft, als das flüchtige Salz vom Hirschhorn, oder von irgend einer andern thierischen Substanz.

Vitriolum purificatum.

Reinigung des Vitriols.

Alle Vitriole werden durchs Auflösen, Filtriren, Abdampfen, Eindicken oder Krystallisiren, rein gemacht: und ihren höchsten Grad der Reinigkeit haben sie alsdann, wenn sich bei ihrer Auflösung keine Feces, oder Unreinigkeiten mehr zu Boden setzen.

L. D. Vitriolum calcinatum.

Kalcinirter Vitriol.

Man läßt grünen Vitriol in einem offenen irdenen Gefäße im Feuer kalciniren, bis er ganz und gar trocken ist: alsdann zerbricht man das Gefäß und sondert den Vitriol von selbigem ab, und verwahret ihn, in einem wohl vermachten Gefäße, zum Gebrauch. Der Vitriol ist hinlänglich kalcinirt, wenn das, was den Seiten und dem Boden des Gefäßes zunächst ist, roth wird.

Die Vorschriften in dem Londoner Apothekerbuche, das Kalciniren des Alauns und Vitriols betreffend, sind ganz unvorsichtigerweise gegeben worden. Denn wenn man den Vitriol so unbesonnen in ein Feuer bringen wollte, das zum Nothwerden desselben hinlänglich ist; so würde der weit größere Theil desselben über dem Gefäße herauskochen und verlohren gehen: um dieses zu verhindern, kann man sich folgender Methode bedienen: Man thut den Vitriol in ein irdenes Gefäß, und füllt drei Theile desselben damit an; alsdann setzt man es

über ein Feuer, in eine solche Hitze, die eben zureichend ist ihn zum Kochen zu bringen. Wenn das Aufwallen ziemlich nachgelassen hat; so wird der Raum, den der Vitriol vorher einnahm, weit kleiner geworden seyn: ohne von dem jetzigen etwas herauszunehmen, füllt man den Raum mit einer frischen Menge an, und fährt mit dem Ersetzen so fort, bis, nach geendigtem Aufwallen, das Gefäß mit trocken zur Weiße calcinirten Vitriol angefüllt ist. Wird eine stärkere Calcination erfordert; so setzt man nunmehr das Gefäß mit dem Vitriols Feuer, dergestalt, daß es rothglühend wird, und läßt es in diesem Zustande, bis der Vitriol von gehöriger Röthe ist.

Ein so zur Röthe calcinirter Vitriol wird Chalcanthum rubefactum genannt, und ist der Colcothar des jetzigen Edinburghischen Apothekerbuches. Wird er calciniret, bis er anfängt roth zu werden; so ist er in diesem Zustande außerordentlich styptisch, und zusammenziehend, und in die Nase geschnupft, überaus wirksam zur Stopfung auch des allerheftigsten Blutens dafelbst.

E. D. Vitriolum calcinatum.

Calcinirter Vitriol.

Man nimt eine beliebige Menge grünen Vitriol, calciniret ihn in einem unglasirten irdenen Gefäße, das an einem mäßigen Feuer steht, bis er weiß und trocken wird.

Oleum et Spiritus Vitrioli.

Vitriölöl und Geiß.

Man macht das colcothar, oder den zur Röthe calcinirten Vitriol, zu Pulver, und siebet ihn durch ein dichtes Härensieb; thut es in solche Krüge, die man langhalsigte nennet, jeden von fünf oder sechs Pfunden, und legt sie in einen Reberberirofen; die Vorlagen lutiret man mit einem Klebwerke an von Thon, Sand und kleingeschnittenen Glasse; alsdann macht man unter dem Roste ein kleines Feuer von Holzkolen und kleinen Kolen. Das Ofenloch und Aschenloch stopft man leichte zu; läßt das Feuer so sechs bis acht Stunden schmanchen, um den Ofen und die Fugen der Vorlagen zu trocknen; hierauf legt man das Feuer auf den Rost, und erhält es sechs bis acht Stunden lang im ersten Grade; man verstärkt es bis zum zweiten Grade auf vier bis fünf Stunden lang; und so bis zum dritten Grade; wobei weiße Wolken in die Vorlage übersteigen werden; man hält so lange damit an, als die weißen Wolken herüberkommen. Wenn diese anfangen abzunehmen; so vermehrt man es bis zum vierten Grade in seiner äußersten

Stärke, und unterhält es, bis der Vitriol keine Dämpfe mehr von sich läßt.

Alsdann läßt man alles erkalten, nimt die Vorlagen sorgfältig ab, und thut die überdestillirte Flüssigkeit in eine Retorte, die man in eine Sandkapselle legt, und mit einer Vorlage versehen, ohne sie zu verkleben. Man macht ein gelindes Feuer, wobei etwas unschmackhaftes Phlegma eines schwefelichten Geruchs übergehen wird, das man in eine Phiole thut, die man zuspöfelt. Man legt die Vorlage wieder an, und fährt mit dem zweiten Grade des Feuers fort; und so geht man zum dritten über, mit welchem man anhält, bis Dämpfe in die Vorlage übersteigen, und das Del in der Retorte so klar und weiß wie Felsenwasser ist. Alsdann läßt man alles erkalten, und thut den Geist besonders, und das in der Retorte zurückgebliebene Del gleichfalls besonders.

L. D. Spiritus Vitrioli tenuis et fortis.

Schwacher und starker Vitriolgeist.

Ist mit dem vorigen das nämliche; nur daß der Name: Vitriolöl in: starker Geist, ungedändert ist.

E. D. Acidum Vitriolicum tenue, vulgo:

Spiritus Vitrioli tenuis.

Schwacher Vitriolgeist.

Man nimt Vitriolsäure, am Gewicht einen Theil; Wasser, sieben Theile, und mischt es untereinander.

Der Vitriolgeist ist unter allen Flüssigkeiten, die uns bekannt sind, die schwerste am Gewicht, und die stärkste unter den Säuren. Wenn irgend eine andre Säure mit einem fixen Salzenfalte oder Erde verbunden ist; so wird, durch die hinzugesetzte Vitriolsäure, dergleichen Säure los gemacht, und steigt bei einer angebrachten mässigen Hitze über, und die Vitriolsäure bleibt dafür im Besitz des Alkali; ob schon, ohne diesen Zusatz, sie dem allerheftigsten Feuer nicht würde gewichen seyn. Mit Wasser vermischt, erleidet sie den Augenblick eine grosse Erhitzung; der Luft ausgesetzt, ziehet sie ihre Feuchtigkeit in sich, und erhält gar bald einen merklichen Zuwachs am Gewicht. In der Arzneikunst wird sie meistens als ein Hülfsmittel zu andern Zubereitungen gebraucht. Desgleichen wird sie auch nicht selten mit Juleps vermischt, (in solcher Menge, die hinlänglich ist, der Flüssigkeit, oder dem Saft, eine angenehme Schärfe zu ertheilen) um die Hitze zu dämpfen, den Durst zu löschen, und die Ausleerung durch den Urin zu befördern.

E. D. Calx Zinci, vulgo: Flores Zinci.

Zinkkalk, oder: Zinkblumen.

Man bedeckt einen Quartschmelztiegel mit einem Dachziegel, und setzt ihn in einen Ofen, so, daß er mit seiner Oefnung an die Oefnung des Ofens anliegt. Die Kolen legt man dergestalt um den Boden des Schmelztiegels herum, daß er mäßig erhitzt wird, alsdann nimt man den Dachziegel weg, wirft ohngefähr ein Quentchen Zink hinein, mit der Sorgfalt, daß nichts vom Brennzeuge hineinfalle.

Bald drauf ziehet man auf dem Boden des Schmelztiegels den Zink in einer Flamme brennen, und in Flocken, wie Wolle aufsteigen. Man rühret den Zink dann und wann mit einem eisernen Spatel um, damit er sich völlig aufsublimire; alsdann nimt man ihn mit einem Löffel aus dem Schmelztiegel heraus, und wirft mehr Zink hinein, und fährt so nach Belieben mit dieser Arbeit fort.

Gilla, seu Sal Vitrioli.

Vitriolsalz.

Man löset eine beliebige Menge weissen Vitriol in warmem Wasser auf, seihet es durch, und läßt es vier und zwanzig Stunden lang warm stehen, um sich zu setzen. Man gießt es sodann vom Bodensatz ab, und dämpfet es in einer irdenen Pfanne bis zu einem Häutchen ab, alsdann setzt man es zwei oder drei Tage über an einen kalten Ort, damit es in Krystallen anschiesse.

Es wirket durch Brechenmachen, und zwar auf eine so gelinde Art, daß es jungen Kindern von drei zu acht Granen, und erwachsenen Leuten von einem Scrupel bis zu einem Quentchen gegeben werden kann. Es ziehet den Magen so geschwind und stark zusammen, daß man glaubt, daß beim erstmaligen Erbrechen alles wieder mit heraufkomme; daher manche so viele Gaben davon geben, als sie haben wollen, daß sich der Patient erbrechen soll, und lassen jede in einem Schälchen Biermolken, oder Karduenthee, nehmen.

L. D. Sal Vitrioli.

Vitriolsalz.

Man nimt ein Pfund weissen Vitriol, eine Unze starken Vitriolgeist, und eine gehörige Menge Wasser; löset den Vitriol im Wasser durchs Kochen auf, und seihet es durch Papier, und nach gehörigen Abdämpfen setzt man die Auflösung an einen schicklichen Ort, um Krystallen zu erhalten.

Die Absicht bei diesem Proceß ist nicht die Absonderung der ockerartigen Materie vom Vitriol, sondern das Absondern und Färben der Krystallen zu verhindern: der Zusatz von Säure erhält; ihn vollkommen aufgelöst.

E. D. Vitriolum album purificatum.

Gereinigter weißer Vitriol.

Man nimt acht Unzen weißen Vitriol, eine halbe Unze Zinkfeile, und eine Pinte gemeines Wasser. Digeriret es einige Stunden lang über einem gelinden Feuer, seihet es durch Papier, und setzt alsdann die durchgeseihete Flüssigkeit an einen kühlen Ort, daß Krystallen anschleffen können.

L. D. Spiritus Vitrioli dulcis.

Verfüßter Vitriolgeist.

Man nimt starken Vitriolgeist, oder Vitriolöl, ein Pfund; rectificirten Weingeist eine Pinte; mischet es nach und nach mit der äußersten Sorgfalt, und destilliret es bei einem schwachen Feuer, bis ein schwarzer Schaum sich zu erheben anfängt; worauf man sogleich alles von dem Feuer wegnimt, damit nicht der Schaum in die Vorlage überseige, und dadurch die ganze Arbeit verderbe.

In diesem Proceß muß man die größte Sorgfalt bei Vermischung der beiden Ingredienzien anwenden; daher die sicherste Art diese ist: daß man den Vitriolgeist zu jenem ganz sachte nach und nach hinzusetzt, und jedesmal die Mischung, ehe weiter etwas hinzugesetzt wird, stehen lasse, bis nach dem Umschütteln keine merkliche Hitze mehr verspüret wird. Nachdem alles zusammen vermischt ist; so muß man es gleichfalls eine Zeit lang stehen lassen, ehe man die Destillation anfängt.

Der wahre verfüßte Geist steigt in dünnen subtilen Dämpfen auf, die sich an den Seiten der Vorlage in schmalen Streifen verdicken. Er ist ungefärbt, wie Wasser, überaus flüchtig, brennbar, eines außerordentlich durchdringenden Geruchs, und dem Geschmache nach etwas gewürzhast. Sobald als die Dämpfe irreguläre Streifen bilden, oder wie Deltropfen zusammenfließen, muß man die Vorlage abnehmen; weil nunmehr eine bloß saure Flüssigkeit erhalten wird, auf welche der oben erwähnte schwarze Schaum folgt: wie wohl wegen des verfüßten Vitriolgeists die Destillation nicht solange fortgesetzt werden muß, bis der schwarze Schaum zum Vorschein komt.

E. D. Spiritus Vitrioli dulcis.

Versüßter Vitriolgeist.

Man nimt rektificirten Weingeist vier Pfunde, tröpfelt sie mit Vorsicht ganz langsam und nach und nach in sechs Unzen Vitriöl; digerirt es zusammen drei Tage lang, und destilliret alsdann nach der Kunst.

Das hier angegebene Verhältniß des Vitriöls zu dem Weingeiste scheint weit schicklicher zu seyn, als das vom Londoner Kollegium, obgleich dieses blos die Hälfte der Menge in vorigen Apothekerbüchern vorgeschrieben hat. Allein das hat blos in Absicht auf den Gebrauch desselben seine Richtigkeit, nämlich als versüßter Geist; denn, sobald man es zum Elixir vitrioli dulce haben will, so gehört es sich, daß man es, nach dem Londoner Apothekerbuche, mit gleichen Theilen versetzet: und gewis hat das Londoner Kollegium bei diesem Prozesse keine andere Absicht in Ansehung des Gebrauchs davon gehabt.

Der versüßte Vitriolgeist ist seit einiger Zeit sowohl als Menstruum, als auch als Arzneimittel sehr geschätzt worden. Er löset gewisse harzige und bituminöse Substanzen weit geschwinde, als Weingeist allein, auf, und ziehet aus vielen Pflanzengewächsen schöne Tinkturen aus. Als ein Arzneimittel befördert er die Ausdünstung und den Urin, treibt Blähungen fort, schaffet Erleichterung in Krämpfen, u. s. w. Die Gabe ist von zehn bis zu hundert Tropfen, in jedem schicklichen Vehikel. Hoffmann verordnete häufig diesen Geist statt seines Schmerzstillenden mineralischen Liquors.

E. D. Liquor aethereus Vitriolicus.

Vitriolischer ätherischer Liquor.

Man nimt vom rektificirten Weingeist zwei und dreißig Unzen am Gewicht: Vitriolsäure, sechszeihen Unzen am Gewicht. Den Geist thut man in eine vorher erhitzte gläserne Retorte, und gießt die Säure in einem Strome hinzu. Man vermischt es nach und nach durch gelindes und öfteres Umschütteln; alsdann destilliret man sogleich im Sande (der vorher zu dieser Arbeit erhitzt worden ist) in eine durch Wasser oder Schnee kalt gehaltene Vorlage. Das Feuer reguliret man dergestalt, daß die Flüssigkeit geschwind zum Kochen kömmt, und hält mit dem Kochen an, bis sechszeihen Unzen am Gewicht übergegangen sind; alsdann nimt man die Retorte aus den Sand. Zu der überdestillirten Flüssigkeit setz man zwei Quentchen von der starken gemeinen kaustischen hinzu: alsdann destilliret man wieder aus einer tiefen Retorte in eine ge-

hörig abgekühlte Vorlage, bis man am Gewicht zehn Unzen Aether erhalten hat.

Spiritus Aethereus.

Aetherischer Geist.

Man nimm drei Pfunde rectificirten Weingeists, thut sie in eine steinerne Bouteille von acht englischen Maassen; hierzu setzt man, bei zwei Unzen auf einmal, indem man jedesmale eine Viertelfunde zwischen jedem Zusatz verstreichen läßt, drei Pfunde und sechs Unzen vom starken Vitriolöl; läßt die Mischung eine Nacht hindurch, ohne Hitze, digeriren: des Morgens gießt man sie aus einem Gefäß in ein anderes drei bis viermal; bringt sie vermittelst eines gläsernen Trichters und langen Röhre in eine Retorte, die dreimal soviel enthalten kann; legt selbige in eine eiserne Kapelle, deren Boden mit einem Zolle hoch Sand bedeckt ist; man schüttet um die Retorte mehr Sand, bis zur Höhe der Mischung heran; macht ein fälliges Feuer; lutirt eine geraumige Vorlage an die Retorte, so daß man in dem Klebwerke eines Nadelloches stark Luft läßt, woselbst nicht die Vorlage perforirt ist; man hält mit dem Feuer an, bis ein Aufwallen, das mit starken Blasen vergesellschaftet ist, in der Mischung verspüret wird, alsdann thut man das Feuer ganz weg: die Hitze des Sandes wird nun zureichend seyn, die Destillation des Aethers vollends zu verrichten, der von dem vor dem Aufwallen überdestillirten Weingeist auf nachfolgende Art abzusondern ist.

Nach geendigtem Proceß findet man eine große Menge einer Flüssigkeit in der Retorte; diese Flüssigkeit bestehet in etwas Weingeist, einer Menge Aether, und oftmals in etwas sulphurischen flüchtigen Geist. Unden Aether davon abzusondern gießt man die Flüssigkeit in eine reine Retorte; setzt zwei bis drei Unzen Pot- oder Perlasche hinzu; lutirt eine weite Vorlage an; ziehet bei sehr gelinder Hitze die Hälfte davon ab; schüttelt es mit einer gleichen Menge gepumpten Wassers, wodurch sich aller mit übergestiegener Weingeist mit dem Wasser vermischen und der mit selbigem unmischnbare reine Aether oben auf schwimmen wird.

Wenn der Aether gehörigermassen verfertigt worden ist, so ist er weder sauer noch laugenartig, und läßt sich mit weniger als zwanzigmal so viel Wasser am Gewicht nicht vermischen; desgleichen auch nicht mit Säuren, oder alkalischen, oder weinartigen Geistern; er löset Oele, Harze, Balsame, Gummi, Gummiharze, Wachs, auf; und ziehet aus den Pflanzengewächsen die öligen und harzigen Theile aus: wird er auf schmerzhaftes Theile aufgelegt, so verschafft er meistens

theils unmittelbar Linderung: innerlich gebraucht, befördert er die Ausdünstung, und wirkt so stark auf den Urin, daß durch dessen lange fortgesetzten Gebrauch ein Harnfluß verursacht werden kann; welches auch die einzige Unbequemlichkeit ist, die man bisher von dessen Gebrauche angemerkt hat.

E. D. Acidum Vitriolicum Vinosum, vulgo: Spiritus Vitrioli dulcis.

Versüßter Vitriolgeist.

Man nimt von der ätherisch-vitriolischen Flüssigkeit am Gewichte einen Theil, rectificirten Weingeists zweien Theile am Gewicht, und mischt es zusammen *).

Liquor Anodynus Mineralis Hoffmanni.

Hoffmanns Schmerzstillender mineralischer Liquor.

Zu einem halben Pfunde concentrirten Vitriolöls in einer weiten gläsernen Retorte, gießt man nach und nach, durch einen langröhrigten Trichter, anderthalbe Pinte hoch rectificirten Weingeists. Die Defnung der Retorte stopft man zu, digeriret einige Tage lang, und destilliret alsdann bei einer sehr gelinden Hitze. Zuerst wird ein stark riechender Weingeist aufsteigen, und hernach ein noch stärker riechender flüchtiger Geist, den man in einer frischen Vorlage auffangen muß. Nach abermals gewechselter Vorlage geht ein sulphurisches, flüchtiges, saures Phlegma über, und endlich ein süßes Vitriolöl, das man sogleich absondern muß, damit es nicht durchs Phlegma eingeschluckt und verbreitet werde. Den ersten und zweiten Geist mischt man zusammen, und in zwei Unzen von dieser Mischung löset man zwölf Tropfen süßes Del auf. Sollte der Liquor noch einigen sulphurischen Geruch an sich haben, so destilliret man ihn nochmals über etwas Weinsalz ab. Ph. Paris.

Hoffmann bediente sich oft des versüßten Vitriolgeists, statt dieser Zubereitung. Sie hat genau die nämlichen Eigenschaften, als der Vitrioläther, der jetzt häufig dafür gebraucht wird. Alle ihre Eigenschaften scheinen von dem Aether herzuführen, der in selbiger enthalten ist. Der versüßte Vitriolgeist, der Aether, und dieser Liquor, sind ziemlich, wo nicht völlig, von gleicher Würksamkeit, in Ansehung ihrer gelinde reizenden, Magenstärkenden, der Säulniß widerstehenden,

*) Hierbei verdient vorzüglich als eine klassische Schrift nachgelesen zu werden: *Caroli Hoffmanni diatriba chymico-medica de Acido Vitrioli Vinoso, anrehae sub Praesidio M. Fr. Hoffmanni disputata, iam autem ob sui praestantiam recusa.* Norimbergae 1733. 4.

Schweißtreibenden, und Schmerzstillenden Eigenschaften. Man kann unmöglich behaupten, ob obige die vom Hoffmann empfohlne richtige Zubereitung ist. Aus seinen Schriften ist klar, daß sein Schmerzstillender Liquor aus dem versüßten Vitriolgeiste, und dem gewürzhaften Oele, das nach selbigem übergeht, zusammengesetzt war, aber nicht in welcher verhältnißmäßigen Menge er sich ihrer zusammen bediente. Die Pariser Aerzte behaupten die oben angeführten Verhältnisse; die Würtemberger hingegen halten dafür, daß alles Del mit allem dem Geiste, den man auf einmal in einer Arbeit erhielt, gemischt wurde, ohne Rücksicht auf eine genau bestimmte Menge *).

Spiritus febrifugus Di Clutton.

Clutton's Fieberverreibender Geist.

Man nimt vom gehörig zubereiteten Schwefelöle unter der Glocke, vom rektificirten Vitriolöle, und vom Salzgeiste, von jedem gleiche Theile; setzt dreimal soviel, als die ganze Menge ausmacht, rektificirten Weingeist hinzu. Digerirt einen Monat lang und destillirt alsdann bis zur Trockne.

Die Zubereitung dieses Arzneimittels, nach dieser Vorschrift, ist mit grosser Schwierigkeit verbunden; ob sie schon vom Clutton, in seiner Bekanntmachung, von der Art und Weise, alle anhaltende Fieber zu kuriren, noch so genau angegeben worden ist. Jedoch, da sein Nachfolger, Herr Corbyn, in Holbourn, den Proceß ausgearbeitet hat, so ist uns dessen Aufrichtigkeit eine sichere Gewährleistung für die Richtigkeit des Produkts.

Sal sedativum Hombergii.

Hombergs flüchtiges narkotisches Vitriolsalz.

Man löset neun Unzen Borax in einer hinlänglichen Menge warmen Wassers auf, und setzt zwei Unzen Vitriolöl hinzu. Diese Mischung dampfet man ab, bis auf der Oberfläche dünne Platten erscheinen; alsdann läßt man das Feuer ausgehen, und das Gefäß unbewegt stehen, bis sich eine Menge Krystallen gebildet haben.

*) Cadet, Verfahren, den Vitrioläther in größerer Menge, leichter und wohlfeiler zu machen, als bisher. S. Dr. Lox. Crells chem. Journal, 4ter Th. S. 160. ff.

Ueber die Vitriolnaphthe, und die Art sie in grosser Menge zu bereiten. S. Crell ebendas. 3ter Th. S. 108. ff.

Bemerkung über die weisse Farbe der Vitriolnaphthe. S. Crell ebendas. 5ter Th. S. 51. ff.

Erfahrungen über die vortheilhafteste Bereitung der Vitriolnaphthe. S. Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker. Weimar 1781. S. 170. ff.

Dieses Salz wurde zuerst vom Homberg entdeckt. Er erhielt es durchs Aufsublimiren und glaubte, daß es ein Produkt des Vitriols wäre, und daß es der Borax bloß frei machte, (gerade das Gegentheil von dem, was wirklich der Fall ist). Er nannte es das flüchtige-narkotische Vitriolsalz. Das Sedativsalz ist ein Produkt des Borax, und wenn es mit den Sodakrystallen vereinigt wird, so erhält man einen regenerirten Borax, der in keiner Rücksicht von dem Borax, vor seiner Zerlegung und Zersetzung verschieden ist.

Es gibt mancherlei Arten, dieses Salz zu erhalten *); und ob schon insgemein die Vitriolsäure darzu gebraucht wird; so kann es doch jedwede andere eben sowohl verrichten. Das Sedativsalz scheint, dem Geschmacke nach, ein Mittelsalz zu seyn; in der Untersuchung mit Alkalien aber zeigt es die Eigenschaften einer Säure, indem es mit selbigen aufbrauset, in Vereinigung und Krystallisirung übergeht, und ihre alkalische Eigenschaft aufhebt. Es löset sich in Wasser und in rectificirten Weingeist auf, wiewohl in keinem von Beiden recht behende.

Es wird für ein gelindes Besänftigungsmittel gehalten, das die Fieberhitze des Bluts mäßiget, um wahnsinnige Anfälle zu verhindern oder zu vertreiben, und krampfhaftige Zufälle, es seyn nun hysterische oder hypochondrische, zu stillen. Die Gabe ist von zweien bis zu zwölf Granen in jeder schicklichen Flüssigkeit, und, nach Erfordern, zu wiederholtenmalen.

L. D. Lapis medicamentosus.

Medicinalstein.

Man nimt Alaun, Gold- oder Silberglätte, Armenische oder Französische Bolareerde, von jedem ein halbes Pfund; vom Colcothar des grünen Vitriols drei Unzen, Essig ein Viertel einer Pinte; man trocknet alles zusammengemischt über einem Feuer, bis es hart wird.

*) Untersuchung der vom Baume beschriebenen künstlichen Verrichtung des Boraxes und des Sedativsalzes. S. Crells chemisches Journal 4ter Th. S. 44. ff. Vereitung des Sedativsalzes. S. Taschenb. für Scheidekünstler und Apotheker. Weimar 1780. S. 72. ff.

Abhandlung von dem natürlichen Sedativsalze zu Toskana, und über den Borax, der daraus zusammengesetzt wird, von Zöfer; S. Auszüge aus den besten franzöf. period. medicin. Schriften 2ter B. 1781. S. 254.

Ueber den Boraxsalmiak. S. Crells chem. Journal. 5ter Th. S. 83. ff.

Mittel, das Papfer so zu verbergen, daß es durch das flüchtige Alkali nicht entdeckt werden kann, von Cadet. S. Crell ebendas. 2ter Th. S. 178. ff.

Dieses Pulver ist zusammenziehend und wird gebraucht lockere Zähne wieder fest zu machen, das Zahnfleisch zu heilen, Flüsse in den Augen zu vertreiben, u. s. w.

L. D. Spiritus, Sal, et Oleum Succini.

Bernsteingeist, Salz und Del.

Man läßt Bernstein in einer Sandhüte, bei einem stufenweise verstärkten Feuer, destilliren; wobei ein Geist, Del und Salz mit etwas Del verunreinigt, aufsteigen und übergehen wird.

Das Del wird sich durch nochmaliges Destilliren in einen dünnern Theil, welcher aufsteiget, und in einen dickern Theil, der zurück bleibt, und Bernsteinbalsam genannt wird, abscheiden.

Das Salz muß entweder mit dem Geiste oder mit Wasser gefocht werden: alsdann setzt man es bei Seite, daß es in Krystallen anschiesse, wodurch es von dem anhängenden Dele gereinigt wird. Jedesmalige Wiederholung dieses Verfahrens macht das Salz immer reiner.

Bei der Destillation des Bernsteins darf die Hitze kaum den Grad des kochenden Wassers überschreiten, so lange, bis alle wäſſrige Flüssigkeit und das dünne Del übergestiegen ist; nachher muß sie stufenweise verstärkt werden. Wird das Feuer zu heftig und jäling verstärkt, so läuft man Gefahr, daß der Bernstein plötzlich aufschwillt und in die Vorlage mit übergeht. Mengt man Sand unter den Bernstein; so wird er weniger ausgedehnt, und man kann das Feuer etwas geschwinder verstärken. Die Vorlage kann unverklebt gelassen werden, damit man sie gelegentlich abnehmen könne, wenn das Salz steigt und sich im Retortenhalse anlegt, aus welchem man es herauskratzen muß, damit es nicht vom Dele mit in die Vorlage hinabgespület werde. Sobald ein grobes dickes Del erscheint und kein Salz mehr aufsteigen will, ist die Destillation geendigt.

Die Preussen destilliren den Bernstein ohne Sand, und ohne ein anderes damit vermischtes Zwischenmittel; sie verſtatten, daß das Salz vom Dele mit in die Vorlage geführt werde, und sondern es nachher vermittelst Löschpapiers ab, wodurch das Del eingefangt und das Salz trocken zurückgelassen wird. Dieses Papier wird nachher ausgedrückt und destillirt: sie halten mit dem Destilliren an, bis alles, was nur erzwungen werden kann, übergestiegen ist, jedoch mit der Sorgfalt, daß das letzte dicke Del in eine besondere Vorlage aufgefangen wird; aus welchem sie noch eine beträchtliche Menge Salz ausziehen, indem sie es in einem starken Gefäße

mit drei bis vier frischen Portionen heißen Wassers umschütteln, und das durchgeseihete Wasser abdampfen und krystallisiren.

Der Bernsteingeist ist blos eine aufgelöste geringe Menge Salz im Wasser; er wird daher eigentlich zur Auflösung des Salzes, um es zum Krystallisiren zu bringen, angewendet.

Reines Bernsteinsalz löset sich sowohl im Wasser als im rektificirten Weingeiste auf, wiewohl nicht mit Schnelligkeit. Vom kalten Wasser wird im Sommer zur Auflösung desselben ohngefähr zwanzigmal soviel, als das Gewicht desselben ausmacht, erfordert; vom kochenden Wasser aber ohngefähr blos zweimal soviel am Gewicht. Setzt man es in einem gläsernen Gefäße einer etwas stärkern Hitze, als die des kochenden Wassers ist, aus; so schmelzt es erslich, alsdann steigt es in einem weissen Dampfe in die Höhe, und legt sich wiederum in dem obern Theile des Glases in feinen weissen Flocken an, und läßt, ohngeachtet es vollkommen rein war, etwas foligte Materie zurück. Es verursacht sowohl mit fixen als flüchtigen Alkalien ein Aufbrausen, und bildet mit selbigen neutrale Zusammensetzungen, die viel Aehnlichkeit mit denenjenigen haben, die aus den nämlichen Alkalien und vegetabilischen Säuren entstehen. Mit sauren Flüssigkeiten vermischt verursacht es keine merkliche Bewegung. Wird es mit fixen alkalischen Salzen gerieben; so gibt es keinen urinösen Geruch von sich. Durch diese Kennzeichen kann dieses Salz sogleich von allen andern Materien unterschieden werden, die etwa mit selbigem vermischt verkauft werden möchten.

Das Del ist von allen Oelen aus dem vegetabilischen Reiche verschieden, und kömmt mit dem mineralischen Steinöle darinne überein: daß es weder im Weingeiste, noch in fixen alkalischen Laugen, noch in einem flüchtigen alkalischen Geiste, auflöslich ist. Dieses Del sondert sich, nach langer Digestion oder Bewegung, eben so gut und leichtlich vom Wasser ab, als es gemeines Del thut.

E. D. Sal volatile, Spiritus et Oleum Succini.

Flüchtiges Bernsteinsalz, Geist und Del.

Man nimt vom gepulverten Bernstein und klaren Sande, gleiche Theile; mischet und thut es in eine gläserne Retorte, daß die Hälfte davon angefüllt werde; alsdann legt man eine weite Vorlage vor, und destilliret in einer Sandhize, mit einem nach und nach verstärkten Feuer: zuerst wird ein Geist nebst etwas gelben Oele übergehen, alsdann ein gelbes Del mit einem Salze; worauf, bei verstärkter Hitze, noch mehr Salz nebst einem röthlichen Oele übersteigen wird.

Nach geendigter Destillation, thut man die Flüssigkeit aus der Vorlage heraus; sammelet das Salz, das sich an den Seiten angelegt hat, zusammen, und trocknet es durch gelinde Drücken zwischen gefaltetes und zusammengelegtes Löschpapier. Das Del kann vom Geiste durchs Filtriren abgesondert, und hernach durch viermaliges Destilliren in reinen Retorten rectificiret werden; wobei jedesmal um ein Achttheil in der Retorte zurück bleibt. Das Salz kann man weiter durchs Auflösen in warmen Wasser reinigen, und alsdann zu Krystallen anschleiffen lassen.

Der Zusatz des Sandes oder irgend einer andern Substanz kann lieber weggelassen werden, wenn nur das Feuer gehörig reguliret wird; indem die Absicht dabei blos diese ist: daß dadurch das Aufsteigen des Bernstein schaums in die Vorlage verhindert werde.

Wir haben drei Arzneimitteln in unserm Proceß mitgenommen; weil sie so natürlicherweise aus dem nämlichen Subiecte herkommen. Das rectificirte Del wird zuweilen innerlich in Nervenzufällen verordnet, in Verbindung mit Salmiak- oder Lavendelgeist, oder sonst einem Liqueur, von fünf bis zu fünfzehn Tropfen. Das dickere Del wird meistens äußerlich gebraucht, im Gliederreißen und feststehenden Schmerzen; dergleichen auch bei gelähmten Gliedmassen. Manche verordnen es auch innerlich bei alten Trippern, und behaupten: daß es sogar da, wo die besten Terpentinsbalsame fehlgeschlagen, das Feinige noch gethan habe. Der Geist wird zu der nämlichen Absicht häufig gebraucht, sowohl innerlich als äußerlich, von zehn Tropfen bis zu einem Quentchen, in einem jeden schicklichen Behälter, innerlich; und äußerlich, blos für sich allein, oder mit andern dienlichen Flüssigkeiten vermischt, eingerieben. Das flüchtige Salz aber ist der vornehmste Theil, und so stark im Gebrauch, daß die übrigen, in Vergleichung mit diesem, von geringem Werthe sind. Es ist von einem durchdringenden sauren Geschmacke, und löset sich sowohl im Wasser als im rectificirten Weingeiste, auf. Es ist ein überaus bewundernswürdiges reinigendes Hauptmittel, in dem Verstande nämlich, der in der ersten Klasse des ersten Abschnitts davon gegeben und erklärt worden ist. In den convulsivischen Fieberphantasien wird es überaus stark verschrieben, und nicht geringer, als irgend etwas zu dergleichen Absichten, geschätzt; weil, außer seiner besondern Wirksamkeit auf die Nerven, es auch zugleich, in Verbindung mit Giftwiderstehenden Arzneimitteln, sehr zu-
träglich ist, zur Beförderung des Schweißes. Dergleichen wird es auch bei allen langwierigen Zufällen, als in Epilepsien, Gliederlähmungen, und dergleichen, selten jemals in den schriftlichen Verordnungen aufengelassen werden. Die Gabe

ist gewöhnlicher Weise von drei bis zu fünfzehn Granen. Dieses Salz ist ferner von einer nützlichen Eigenschaft, die von wenigen bemerkt worden zu seyn scheint, und das ist die Beschleunigung der Wärtung gewisser abführender Mittel, besonders der von aloetischer und harziger Natur und Eigenschaft. Einige wenige Grane nebst einigen von den gelinder wirkenden in den Apotheken eingeführten Pillen, als: Pil. Ruffi, und dergleichen, beschleunigen die Wärtung derselben gar sehr, und machen sie doch vielmehr gelinder. Boerhaave nennt es *Diureticorum et antihysteri coram princeps*, und bei dem strengen Urinlassen das so häufig in den Kinderpocken vorkommt, und ein überaus beschwerlicher Zufall ist, kann nichts wirksameres gegeben werden, als einige wenige Grane von diesem Salze.

Der starke Abgang dieses Arzneimittels, in Vergleichung mit dem, was der Bernstein davon liefert, und der Preis, den es diesswegen hat, ist für den Geiz der Chemisten eine solche verführerische Sache, daß es aufs abscheulichste verfälscht wird, so, daß man sich hierinne auf niemand verlassen kann, ausser auf diejenigen, die es zu ihrem eigenen Gebrauch verfertigen. Einige verfälschen es mit Salmiak, mit Salpeter; andere mit Weinsteinraam, und noch andere mit Korallensalz. Die erste von diesen Betrügereien kann entdeckt werden, durch einen starken urinösen Geruch, wenn es mit Weinsalze gerieben wird; die zweite, durch den salpetrigen Geschmack; die dritte, durch eine Auflösung in klarem reinem Wasser; denn das Bernsteinsalz löset sich weit geschwinder auf, als der Weinstein, und läßt daher diesen augenscheinlich zurück; und die letzte läßt sich durch den Versuch auf einem rothglühenden Eisen entdecken; denn das ächte Salz verfliegt, der Essig den die Korallen in sich geschluckt haben, wird zerstört, und es bleibt nichts auf dem Eisen zurück, als eine unschmackhafte Erde.

Dieses Salz ist am schicklichsten in Gestalt der Bissen, Pillen, oder Lätwergen, zu nehmen; denn in Säften und Tränkchens, in welchen es zuweilen unüberlegter Weise verordnet wird, ist es außerordentlich ekelhaft. Das ächte Salz hat einen gemischten Geschmack von Salz und Schwefel, der in einer flüssigen Gestalt so bloß und mehr unmittelbar den Gaumen berührt, daß es den Patienten oft gleich nach dem Einnehmen zum Wegbrechen nöthiget *).

*) Destillation des Bernsteins, und was bei der Abscheidung des Bernsteinsalzes zu bemerken. S. Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker. Weimar 1780. S. 145. ff.

Tinctura Succini.

Bernsteintinktur.

Man thut vier Unzen Bernstein (zu überaus feinen Pulver gemacht) in einen Kolben, gießet zwölf Unzen Weingeist drauf; bringt einen umgekehrten kleinen Kolben in die Oefnung des Stärkern; verkleibet die Fugen wohl, und digeriret vier bis fünf Tage lang in einer Sandbige, indem man es zwei bis dreimal des Tages umschüttelt. Wenn der Geist mit einer Bernsteinfarbe gut gefärbt ist, so gießt man ihn in eine Phiole; und thut zu dem zurückgebliebenen ein halbes Pfund Weingeist mehr hinzu; digeriret wie zuvor, und ziehet eine Tinktur aus. Beide zusammen thut man in einen Kolben, und ziehet in einer gelinden Aschenwärme die Hälfte Weingeist davon ab, der nochmals zu dem nämlichen Gebrauche dienet; und thut die Tinktur in eine wohl zugestopfte Phiole.

Sie wird zu den nämlichen Absichten verschrieben, als die vorhergehenden Zubereitungen; und wird von zehn bis zu siebenzig oder achtzig Tropfen in jedem schicklichen Weitel gegeben.

Tinctura Succini.

Bernsteintinktur.

Zu zwei Unzen gelben Bernstein in Pulver, setzt man ein Pfund Spiritus vitrioli dulcis; digeriret die Tinktur in einer Sandbige vier Tage lang, und seihet sie alsdann zum Gebrauch durch. Die Gabe ist von zehn bis zu hundert Tropfen.

Dieses ist eine überaus schöne Zubereitung des Bernsteins, eines angenehmen balsamischen Geschmacks und lieblich durchdringenden Geruchs. Sie wird in Krankheiten empfohlen, die von einer Erschlaffung der festen Theile, von Nervenschwäche, unterdrückter Monatszeit, weissen Fluß, Saamenfluß, u. s. w. herrühren.

Potestates Succini.

Vermögenheit, oder Krafft, des Bernsteins.

Man nimt eine Unze Bernsteinöl, und eine halbe Unze flüchtigen Salmiak; reibet das Del und Salz in einem kleinen Mörser wohl untereinander; gießet ein halbes Pfund tartarisirten Weingeist darzu, und thut es hernach in einen Kolben; setzt ein umgekehrtes kleines Glas drauf, um es zum Circuliren einzurichten. Nachdem die Fuge gut verkleibet worden, setzt man es in warmen Sand, und läßt es vier bis fünf Tage digeriren, indem man es zwei bis dreimal täglich umschüttelt; binnen welcher Zeit der Weingeist das Del und Salz in sich gesaugt haben wird; man setzt es bei Seite, und, nach-

dem es erkaltet, hebt man es in einer wohl zugestöpselten Phiole zum Gebrauch auf.

Dieses hat die Kräfte des Oels, und ist schicklicher innerlich zu verschreiben, weil es sich mit jedem Bechitel zum bequemen Einnehmen besser mischen läßt. Die Gabe davon sind zehen bis dreissig oder vierzig Tropfen. Es wird selten, oder niemals, gebraucht.

Cryalli Tartari.

Weinsteinkrystallen.

Man nimt eine beliebige Menge weissen gepulberten Weinslein, kocht ihn bis zur völligen Auflösung in zwanzigmal so vielem Wasser am Gewicht; seihet die Auflösung, weil sie noch heiss ist, durch Papier in ein hölzernes Gefäs. Alsdann setzt man sie eine Nacht, oder länger, der kalten Luft aus, damit sich Krystallen bilden, und an den Seiten des Gefässes anschliessen mögen. Das Wasser wird hernach abgegossen, und die Krystallen werden gesammelt und zum Gebrauch getrocknet.

Diese sind nicht unterschieden vom

Cremor Tartari.

Weinsteinraam.

Man kocht eine Auflösung von Weinstein, bis auf der Oberfläche eine dicke Haut erscheint, die man abnimt und trocknet. Alsdann kocht man wieder, bis eine neue Haut zum Vorschein komt; und so fort.

L. D. Die Weinsteinkrystallen, oder der Weinsteinraam, werden jetzt so selten von denenjenigen, welche die Apothekerkunst treiben, verfertigt, indem sie von andern geliefert werden, die ein besonderes Gewerbe daraus machen, daß das Londoner Kollegium sie nicht länger mehr als einen Theil der Apothekerkunst angesehen und die Zubereitungsart davon ganz und gar weggelassen, und sie vielmehr schon zubereitet unter die einfachen Mittel mit geordnet hat.

Die Eigenschaften davon sind jedweden bekannt. Es ist ein kühlendes gelindes Purgiermittel, das zum Theil, wie die meisten salzigten Purganzen thun, durch den Urin abführet. Es kann mit guter Wirkung, in kleinen Gaben, als ein Blutreinigungsmittel gegeben werden, besonders wo eine Geneigtheit und Anlage zur alkalischen Fäulniß in den ersten Wegen, oder in der ganzen Leibesbeschaffenheit, vorhanden ist. Es wird für ein specifisches Mittel im Bauchgrimmen von Trockenheit, das durch Bleidämpfe verursacht worden ist, gehalten. Die Gabe ist von einem halben Quentchen bis zu einer Unze.

L. D. Sal Tartari.

Weinstein Salz.

Man wickelt rohen Weinstein, er sey von welcher Art er wolle, in naß gemachtes braunes Papier, oder thut ihn in ein schickliches Gefäß, und stellt ihn ins Feuer, so lange, bis alles Del herausgebrannt ist. Das Salz davon kann alsdann durchs Auflösen in kochendem Wasser, und nach erfolgter Durchsiehen durch Papier, und geschehener Abdampfung, erhalten werden.

Fixe Laugensalze, wenn sie vollkommen gereinigt worden sind, scheinen eins und das nämliche zu seyn, sie mögen von einer Art Pflanzengewächse herkommen, von welcher sie wollen; ausgenommen die von einigen Seepflanzen. Die flüchtigen gereinigten Alkalien scheinen von einerlei und gleicher Beschaffenheit zu seyn).

E. D. Sal Tartari.

Weinstein Salz.

Man nimt eine beliebige Menge Weinstein, wickelt ihn in naß gemachtes Löschpapier ein, oder thut ihn in einen Schmelztiegel, um welchen man ein gelindes Feuer macht, bis er zu Kule gebrannt ist; alsdann pulverisirt man ihn und calcinirt ihn in einem offenen Schmelztiegel, vermittelst eines gemäßigten Feuers, und ohne zu schmelzen, bis er weiß, oder wenigstens zu Asche wird. Hierauf löset man ihn in heißem Wasser auf, und siebet ihn durch ein leinen Tuch. Diese durchgeseihete Auflösung dämpfet man in einem reinen eisernen Gefäße ab, und rühret sie gegen das Ende sorgfältig mit einem eisernen Löffel um, damit sich keine Materie am Boden des Gefäßes anlege. Wird es etwas länger im Feuer gelassen, sogar bis der Boden des Gefäßes zu glühen anfängt; so bleibt das weißeste Salz zurück. Endlich thut man es in ein wohl zugestöpseltes gläsernes Gefäß zum Erkalten.

Was den Ursprung der fixen vegetabilischen Laugensalze anlangt; so wird noch darüber gestritten: ob sie vor ihrer Verbrennung, durch welche man sie überkommt, bereits fertig gebildet in den Pflanzengewächsen vorhanden sind; oder ob die Pflanzengewächse bloß die zu ihrer Bildung schicklichen Ma-

*) Daß dieses ein gemeiner grober Irrthum sey, ist schon oben bei Gelegenheit weitläufiger erinnert worden. Uebriens S. Von der Potasche das reine vegetabilische Laugensalz abzuscheiden, das zu allen chemischen und phreaceutischen Arbeiten gebraucht werden kann, wie ein reines Weinstein Salz. Im Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker. Weimar 1730. S. 99. ff.

terialien enthalten *). Das gewöhnliche Verfahren, diese Art Salz zu erhalten, geschieht durch die Einäscherung; Marggraf hingegen erhielt den vitriolisirten Weinstein, Salpeter, und wiedererzeugtes gemeines Salz, durch Auflösung des Weinsteinraams, in den Vitriol-Salpeter- und Meeressalzsäuren; und es ist bewiesen und ausgemacht, daß die Bestandtheile des Weinsteinraams die besondere Weinsäure und das fixe vegetabilische Laugensalz sind.

Die Arzneikräfte des Weinsalzes, und aller andern Laugensalze, sind von vierfacher Art: die Säure in den ersten Wegen zu dämpfen; — die Zähigkeit des Bluts und verschiedener Säfte aufzulösen, und folglich die daher entstehenden Drüsenverstopfungen zu heben; — die kalkarischen Verhärtungen in der Leber, Nieren und Urinblase, locker zu machen; — und als ein Urintreibendes Mittel zu wirken. Die erste von diesen Eigenschaften macht sie in Koliken wirksam, und in aufblähenden Krankheiten, die vom Mangel der Galle, oder vom Genuß der Früchte, oder einer andern säurenden Lebensordnung, herrühren. Nach der zweiten sind sie überaus dienlich in kachektischen und hypochondrischen Zufällen, in verhärteten Lebern, in der Gelbsucht, und in Krankheiten vom Gries und Stein. Die vierte, die sie mit allen andern Arten Urintreibender Salze gemein haben, macht, daß sie in Wassersuchten sehr heilsam zu gebrauchen sind. Die Gabe von fixen Laugensalzen kann in einem Scrupel bis zu einem Quentchen bestehen, die, ohne die geringste Unbequemlichkeit, zweimal des Tages genommen werden kann, wenn sie mit einer halben Pinte Wassers verdünnet worden ist.

E. D. Sal lixiviis purificatus.

Gereinigtes Laugensalz.

Man thut Laugensalz, (das, was die Engländer Perlasche nennen) in einen Schmelztiegel, und macht ihn im Feuer rothglühend, damit die ölichten Unreinigkeiten, wenn welche dabei sind, davon wegbrennen. Alsdan löset man es in gleich viel Wasser am Gewichte auf, und läßt es stehen, bis sich die Unreinigkeiten gesetzt haben; die klare helle Flüssigkeit gießet man ab, in ein reines eisernes Gefäß, und kocht sie bis zur Trockne, unter sorgfältigem Umrühren am Ende, damit sich nichts am Gefäße anlege. Es ist hinlänglich gereinigt, wenn, nach völliger Trocknung, es sich durchs Reiben mit gleich vielem Wasser am Gewicht, gänzlich auflöset, und ohne alle Farbe und Geruch ist.

*) S. Joh. Christian Wiegels Chemische Versuche über die alkalischen Salze. Neue und vermehrte Ausgabe. Berlin 1780. 8.

L. D. Lixivium Tartari.

Zerflossenes Weinssteinsalz, insgemein: Weinssteinsöl
durchs Zerfließen, genannt.

Man setzt zur Weiße kalcinirten Weinsstein an einen feuchten Ort, damit er durch die Luft aufgelöst werde.

Das von der Asche befreite und gereinigte Weinssteinsalz scheint weit geschickter zu seyn, diese Lauge daraus zu machen, als der bloß kalcinirte Weinsstein, ohne weiter geschehene Absonderung. Denn bei letzterm muß nothwendigerweise eine Mischung von der weißen Asche oder Erde noch mit dabei seyn, von welcher das zerflossene Salz nicht kann befreiet werden, ohne eine solche Verdünnung, bei welcher die Absicht der Zubereitung vernichtet wird; daher man durch dieses Verfahren nur eine ganz geringe Menge einer klaren und hellen Flüssigkeit erhält. Diese Lauge, ob sie schon auf diese Art mühsam bereitet wird, ist in keiner Rücksicht von einer gesättigten Auflösung der Laugensalze in kaltem Wasser unterschieden, wenn man nur das dabei in Acht nimt: daß eine größere Menge Salz, als die dazugebrauchte Menge Wassers aufzulösen im Stande ist, dazzu genommen wird. Dieses Del, wenn es mit Mandelöl und Rosenwasser vermischt wird, gibt ein sicheres Waschmittel für Finnen und Zittermale, u. s. w. ab.

Liquamen Salis Tartari, vulgo: Oleum Tartari per deliquium, dictum.

Weinssteinsöl per deliquium, oder: an der Luft zerflossen.

Man setzt eine beliebige Menge Weinssteinsalz in einer flachen gläsernen Schale, verschiedene Tage lang, an einem feuchten Orte der Luft aus, und läßt es zerfließen. Diese Flüssigkeit seihet man entweder durch Papier, oder sondert sie von den Unreinigkeiten durchs Abgießen ab. Je stärker das Salz kalcinirt gewesen ist, desto leichter wird es zerfließen.

L. D. und E. D. Tartarum solubile.

Auflöslicher Weinsstein.

Man nimt von irgend einem fixen Laugensalze ein Pfund, und ein Gallon, oder vier Maas, Wasser. Zu dem im kochenden Wasser aufgelösten Salze wirft man nach und nach Weinssteinraam, bis das Aufbrausen, das vorher bei jedesmaligen Hineinwerfen entstand, nunmehr nachläßt; welches zu geschehen pflegt, wenn, oder ehe noch, dreimal soviel am Gewicht, als vom Laugensalz gewesen, hineingeworfen worden ist. Alsdann seihet man die Auflösung durch Papier, und, nach gehöriger Abdampfung, setzt man sie hin, daß sie in

Krystallen anschiesse; oder aber man dämpfet auch das Wasser ganz und gar davon ab, damit das Salz in einer festen Masse zurück bleibe.

Den Sättigungspunct genau zu treffen ist eben nicht nöthig. Denn wenn man die Flüssigkeit vorher ein wenig erkalten läßt, ehe man sie durchsiebet, und alsdann gehörig abdämpfet und krystallisiren läßt; so kann hierinne kein Fehler begangen werden. Denn der überflüssige Weinsteinraam krystallisirt sich und bleibt im Filterum; hat aber das Alkali die Oberhand, so schießt die Zubereitung in keine Krystallen an. Die Krystallisirung dieses Salzes ist mühsam. Am schicklichsten ist es, daß man, zu Anfange, der Säure die Oberhand läßt, um die überflüssige Menge absondern zu können, indem man die Flüssigkeit vor dem Durchsieben etwas erkalten läßt, und alsdann mit gänzlicher Abdämpfung der wässerigen Flüssigkeit fortfähret, wobei das erforderliche Mittelsalz zurück bleibt. Das schicklichste Gefäß zu dieser Absicht ist eins von Steinguth; denn durchs Eisen wird das Salz mißfarbig.

In Gaben von einem Scrupel bis zu einem Quentchen ist es ein kühlendes eröffnendes Mittel; zwei bis drei Quentchen machen Leibesöffnung; und eine Unze davon ist ein ziemliches Purgiermittel. Es giebt eine nützliche Beimischung für harzigte Purganzen ab.

L. D. Tartarum emericum.

Brechweinstein.

Man nimt geschlemten Spieöglassafran und Weinsteinkrystallen, von jedem ein halbes Pfund, und drei Pinten Wasser; kochet es zusammen eine halbe Stunde lang, alsdann siehet man das Wasser durch Papier, und nach gehörigen Abdämpfen setz man es zum Krystallisiren hin.

E. D. Tartarum Emeticum.

Brechweinstein.

Man nimt acht Loth Weinsteinraam, und zwölf Loth gepulvertes Spieöglas; mischet und wirft es nach und nach in vier Maas kochendes Wasser in einem gläsernen in Sand gestellten Gefäße. Man hält mit einem gelinden Kochen sechs Stunden lang an, indem man, so wie es die Abdämpfung erfordert, wieder frisches Wasser gehörig ersetzt; alsdann siehet man die Flüssigkeit durch, und dämpfet sie dergestalt ab, daß Krystallen anschieszen können.

Dieses ist ein überaus lebhaft wirkendes Brechmittel, in der Gabe von zweien bis zu acht Granen. Drei oder vier Gra-

ne mit einem halben Scrupel eines erdigten Pulvers können Brechen, Purgieren und Schweiß, und alle Wirkungen von Dr. James's Pulvern veranlassen.

Herr Beaume behauptet aus Versuchen, daß die Weinsäure leichtlich mit dem regulinischen Theile des Spiesglasfes gesättiget werden kann; und da das Glas des Spiesglasfes das stärkste, und unter allen durchs Feuer erhaltenen Spiesglaszubereitungen auflöslichste Brechmittel ist, so sollte es zur Vereitung eines auflöslichen antimonialischen Weinsäure mit-ler Natur vorgezogen werden: jedoch, wenn man die Natur des Spiesglasglasfes erwäget, so ist es nicht jederzeit von der nämlichen Stärke. Es wird durchs Schmelzen des bis zu einem unbestimmten Grade calcinirten grauen Spiesglasfal-ches erhalten; wovon bekannt ist, daß, wenn er zu wenig kal-cinirt worden ist, man eine undurchsichtige Materie erhält, die mehr der Leber, als dem Glase, ähnlich siehet; ist er hin-gegen zu stark calcinirt worden, so kann er auch durch die hef-tigste Hitze weder verglaset noch geschmolzen werden; und gleichwohl gibt es zwischen dem Calcinierungsgrade, der zurei-chend ist, eine geschmolzene undurchsichtige Materie zu liefern, und zwischen dem Grade, in welchem es anfängt unschmelzbar zu werden, viele Mittelwege und Grade, davon jedweder ver-mögend ist, Spiesglasgläser hervorzubringen. Diese Gläser aber sind in den Graden der Durchsichtigkeit, der erhöhten Farbe und Schmelzbarkeit, von einander verschieden, je nach-dem die Calcination mehr oder weniger stark und vollkommen gewesen ist. Es ist gar kein Zweifel, daß die verschiedenen Spiesglasgläser mehr oder weniger Brechenmachend seyn müs-sen, und daß vielleicht verschiedene Mengen von diesen Glä-fern erfordert werden, um die Weinsäure vollkommen zu sättigen. Ausserdem wissen wir auch weder den Grad des Kal-cinirens, wodurch das Glas des Spiesglasfes die stärkste Bre-chenmachende Eigenschaft erhält, noch auch die Art und Weise es so zu erlangen, gesetzt auch daß wir ihn wüßten. Wir kön-nen daher nicht gewis seyn, daß der vom Spiesglasglase ver-fertigte Brechweinstein von beständiger und sich allezeit glei-cher Brechenmachenden Eigenschaft sey; daher wir, statt des Spiesglasglasfes, das Pulvis Algarothi zur Verfertigung des Brechweinsteins empfehlen. Herr Beaume merket ferner an: daß das Pulvis Algarothi vor dem Spiesglasglase diese Vor-züge hat, daß es sich, vermittelst der Weinsäure, zu ei-nem Mittelsalze machen läßt, und nicht, wie das Glas des Spiesglasfes, der Unbequemlichkeit ausgesetzt ist, daß es dem mit selbigem verfertigten Brechweinstein einen ungewissen Grad der Stärke ertheilet; ob es schon, an und für sich selbst, so wie die andern Kalche, von ungewisser Wirkung ist. Es

bleibt demohingachtet die beste Zubereitung des Spiesglasses, um durch selbige ein gewisses und gleichförmig würffames Arzneimittel zu erhalten. Das Pulvis Algarothi ist nicht salzig, wohl aber, wegen der in selbigem enthaltenen Meerzäure, etwas kaustisch; allein, wenn es mit ein wenig feyn Alkali gewaschen und geschlemmet wird, so sondert sich alle Säure davon ab, und kann alsdann durch den Weinsteinraam völlig aufgelöset, und dadurch in einen auflöselichen, völlig neutralen, oder gesättigten, Brechweinstein verändert werden. Und zu dieser Absicht bedienet man sich desselben folgender gestalt:

Man mischet eine gleiche Menge Weinsteinraam und Algarothpulver, (oder von dem letztern soviel, als zur Sättigung des erstern erfordert wird) wirft diese Mischung nach und nach in siedendes Wasser, und läßt es gelinde kochen, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt, oder bis der Weinsteinraam wohl gesättigt ist. Die Flüssigkeit seihet man durch, und, nachdem sie erkaltet ist, wird sie in feinen Krystallen anschießen, die ein durch Algaroths Pulver vollkommen gesättigter auflöselicher Weinstein sind: sobald als sich die Krystallen gebildet haben, trocknet man sie sorgfältig ab, und verwahret sie in einem wohl zugestöpselten gläsernen Gefäße.

Zur Bereitung des Brechweinsteins muß man sich allezeit gläserner Gefäße, u. s. w. bedienen. Denn Eisen, Zinn, Blei, Kupfer, zersetzen ihn, oder bringen ihn aus seiner Mischung, indem sie die Säure stärker anziehen, als es das Spiesglas thut; daher das eine Ursache der Ungleichheit in verschiedenen Erstickens von dieser, zu verschiedenen Zeiten gemachten, Zubereitung abgeben kann. Das Algarothpulver ist ein Spiesglasfalsch der beständig von einerlei Grade der Stärke der Brechenmachenden Kraft ist. Es ist von einer Brechenmachenden Eigenschaft, weil der Spiesglasfönig, der erstlich durch die Meerzäure aufgelöset, und nachher von dieser Säure wieder abgesondert worden ist, diejenige Menge Phlogiston bei sich behält, die nöthig ist, um dem Spiesglasfalsche eine Brechenmachende Eigenschaft zu ertheilen. Die Menge Phlogiston, die er bei sich behält, und also auch die Brechenmachende Kraft desselben, muß beständig die nämliche seyn; weil die Meerzäure des ähenden Sublimats, die nachher die Säure von der Spiesglasbutter wird, allezeit in einerlei Menge und in den Graden ihrer concentrirten, oder gesammelten, Stärke und Kraft vorhanden ist; folglich muß der von selbiger abgesonderte Spiesglasfalsch beständig einerlei Menge Phlogiston enthalten, und ist daher dem Glase des Spiesglasses bei weiten vorzuziehen, als welches zuweilen mehr, zuweilen weniger Phlogiston enthält. Auf diese Art also, indem man sich des

Algarorbpulvers, statt des Spiesglasglases, bedienet, bekommt man einen gleichförmigen und gleichgemischten zuverlässigen Brechweinstein. Hat man aber einen gleichförmig wirkenden Brechweinstein; so dürfen alsdann die Aerzte bloß auf die Empfindlichkeit oder Reizbarkeit der Leibesbeschaffenheiten ihrer Patienten Acht geben *).

Tartarum emeticum et catharticum.

Brechen- und Stuhlmacgender Weinstein.

Man nimmt Weinsteihsalz, ein halbes Pfund; Crocus metallorum, zwei Unzen; macht beides zu einem feinen Pulver und mischt es wohl untereinander; thut es in einen Schmelzriegel, und läßt es eine halbe Stunde lang zusammenfließen: alsdann nimmt man es vom Feuer, und löset es in reinem Wasser auf. Die Auflösung seihet man durch, und dämpfet sie bis zu einem Häutchen auf der Oberfläche ab; alsdann tropfelt man nach und nach Vitriolöl hinein, bis das Aufwallen nachläßt; und dämpfet es in einer gelinden Sandhige bis zur Trockne ab.

Dieses wirket sowohl durch Brechen als durch Stuhl; und schickt sich ziemlich wohl für gewisse derbe Leibesbeschaffenheiten, die das Durchschüttern vertragen können, und deren Magen und Drüsen in den ersten Wegen unrein sind. Es ist in den ersten Anzeigen der Wassersucht, des Scorbutus und der Gelbsucht schicklich zu gebrauchen, und muß auch in der hypochondrischen Schwermüthigkeit gut thun, indem es die Bewegung der Säfte beschleunigt, und die Geister anreizet. Die Gabe ist von drei bis zu funfzehn Granen.

L. D. Tartarum Vitriolatum,

Vitriolisirter Weinstein.

Man nimt acht Unzen grünen Vitriol und vier Pfunde Wasser; wirft zu dem im siedenden Wasser aufgelösten Vitriol Weinsteihsalz, oder sonst ein anderes fixes Laugensalz, hinein,

*) S. Abhandlung über die Vereitung des Brechweinsteins, von J. G. A. Göpfner; nebst einer Vorrede, von J. E. Wiegleb Weimar 1782. 8.

Von der Zubereitung des Brechweinsteins, von J. S. Demachy. S. Crells Chem. Journ. 4ter Th. S. 184. f.

Zubereitung des Spiesglasweinsteins. S. Ebd. 5ter Th. S. 137. Hr. von Lassone Abhandlung über neue Mittel, die Zubereitung und den Gebrauch des Brechweinsteins zu verbessern. Ebd. 5ter Th. S. 166. ff.

Etwas über die Vereitung des Brechweinsteins. S. Taschenb. für Scheidekünstler und Apotheker. Weimar 1780. S. 92. ff.

von Lunet über den Brechweinstein. S. Lichtenbergs Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte. 1. Th. 2. B.

bis alles Aufwallen nachläßt, welches alsdann seyn wird, wenn vier Unzen, oder etwas mehr, vom Salze verbraucht worden sind. Hierauf seihet man es durch Papier, und setzt es, nach gehöriger Abdampfung, zum Anschießen hin.

Vitriolisirter Weinstein wird mit weit mehrerer Bequemlichkeit aus Vitriolöl, als aus rohen Vitriol, gemacht; da der geringe Aufwand, den man erspart, wenn man sich, statt des letztern, des erstern bedienet, auf keine Art und Weiseder Beschwerclichkeit und der Verwüstung des Mittelsalzes, die durch die grosse Menge der Auflösung verursacht wird, die die viele Masse von niedergeschlagener Ocker im Filtrum bei sich behält, das Gegengewicht hält; und im Fall die Arbeit nicht mit der größten Sorgfalt beim Filtriren verrichtet wird, so kann das Salz durch einen unangenehmen ockerartigen Geruch und Geschmack und braune Farbe, wovon es, nach dieser Zubereitungsart, kaum frei und rein zu erhalten ist, verderben werden. Das nach diesen Proceß verfertigte Salz wurde sonst *Sal Vitrioli catharticum* genannt.

E. D. Tartarum Vitriolatum.

Vitriolisirter Weinstein.

Man nimt eine beliebige Menge von den Vitriolsäuren mit einer gleichen Menge Wasser verdünnt, thut sie in ein weites gläsernes Gefäß, und gießet nach und nach in zweimal so vielem Wasser am Gewichte aufgelöstes reines Laugensalz hinzu, das zureichend ist, die Säure vollkommen zu neutralisiren. Wenn das Aufbrausen vorüber ist, seihet man die Flüssigkeit durch Papier, und setzt sie, nach einer hinlänglichen Abdampfung, bei Seite, damit sich Krystallen bilden können.

Vitriolisirter Weinstein kann gelegentlich auch von Laugensalzen und Alaun gemacht werden, nach der nämlichen Art, die das Londoner Apothekerbuch, in dem Falle mit dem grünen Vitriol, vorschreibt. So kann er auch durch Vermischung des rohen Schwefels mit fixen Laugensalze erhalten werden; indem man den Schwefel anzündet, und die Mischung so lange rührt, bis sie keine Flamme mehr gibt, und das Salz durchs Auflösen, Filtriren und Krystallisiren, daraus wieder erhält und reiniget. Die allerbequemste Zubereitungsart aber ist diese hier aus dem Edinburgher Apothekerbuche: indem der Unterschied, in Ansehung der Kosten, wegen des darzu gebrauchten Vitriolöls, durch die Leichtigkeit des Processes und Verfahrens, mehr als ins Gleichgewicht gebracht wird, wie schon vorher angemerkt worden ist.

Obgleich die Zubereitungsart dieses Salzes, so wie sie vom Edinburgher Collegium vorgeschrieben wird, die aller-

bequemste ist; so findet sich doch eine Unvollkommenheit bei diesem Proceſſe, nämlich: eine Mangelhaftigkeit in Anſehung der Menge Waſſers. Aus Mangel des Waſſers fällt, ſobald als das Laugenſalz durch die Säure neutraliſirt iſt, ein großer Theil davon in pulverigter Geſtalt wieder zu Boden. In dem Leydner Apothekerbuche hat man dieſer Unbequemlichkeit dadurch abgeholfen: daß man das Vitrioloſal mit viermal ſo vieltem Waſſer verdünnet, und die Salzlauge nach und nach in ſelbiges hineinröſſelt, biß man den Sättigungspunct erhält: viermal mehr Waſſer wird hinzugeſetzt und die Miſchung gekocht, um den Theil des Salzes, der ſich niedergeſchlagen hatte, wieder aufzulöſen. Die Flüſſigkeit wird alsdann, weil ſie noch heiß iſt, durchgeſeihet, und zum Kryſtalliſiren hingeſetzt. Um vollkommene und ſchöne Kryſtallen zu erhalten, muß man die Flüſſigkeit in einer gemäßigten Hitze aufbehalten, von der Beſchaffenheit, daß man die Hand kaum dran erſtehen kann, damit das Waſſer nach und nach abdämpfe. Wenn die Kryſtallen vollkommen ſind, ſo erſcheinen ſie länglicht mit ſechs ſachen Seiten, und an jedem Ende mit einer ſechsſeitigen Pyramide eingeſchränkt: einige ſind aus doppelten vermittelſt ihrer Grundflächen untereinander zuſammengefügten Pyramiden zuſammengeſetzt, und viele bilden ſich, durch die allervollkommenſten Kryſtalliſirungen, ganz irregulair.

Dieſes iſt mit dem Polychreſtiſalze in den Apotheken einerlei; indem das, was unter den Namen vitrioliſirter Weinſtein verkauft wird, außerordentlich ſauer iſt, als welches in der That nichts anders, als das von Glauber's Salpetergeiſte zu Pulver gemachte caput mortuum iſt. Die Schärfe, die dieſes untergeſchobene Mittel bei ſich hat, iſt die Urſache, daß das Salz ſehr ſelten als ein Purgiermittel in der Arzneikunſt gebraucht wird: iſt es hingegen gehörig neutraliſirt, ſo iſt es in vielen Fällen einem jeden andern Purgierſalze vorzuziehen; indem es ein herrliches Waſſertreibendes Arzneimittel, und von großer Würksamkeit in ſcorbutiſchen und kachectiſchen Zuſällen iſt. Die überhaupt zureichende Gabe, um gelinde zu purgieren, iſt eine halbe Unze. Und wer dieſes Arzneimittel gehörig verfertigt aus den Apotheken haben will, der muß darauf beſtehen, daß er es in Kryſtallen erhalte; denn ſonſt, wenn vitrioliſirter Weinſtein verlangt wird, bekömmt er das oben erwähnte ſaure Salz; oder, wenn Polychreſtiſalz geſordert wird, den mit Epſomerſalze gepülverten vitrioliſirten Weinſtein, oder ſonſt dergleichen Miſchung. Wenn der vitrioliſirte Weinſtein in Gaben von einem Scrupel biß zu einem halben Quentchen gegeben wird, ſo iſt er ein nützliches öfhnendes Mittel: in reichlichem Gaben, als: zu vier biß fünf Quentchen, iſt er ein gelinde abführendes Purgiermittel, das

nicht so schnell durchwürket, als das Sal cath. amar. oder das Sal Glaub. und seine Würksamkeit weiter zu erstrecken scheint.

Sapo Tartari.

Weinsteinseife.

Man nimt eine beliebige Menge gut kalcinirtes, und, weil es noch heiß ist, gepulvertes Weinstainsalz; gießet so gleich, in einem weiten gläsernen Gefäße, zweimal soviel Terpentinöl drauf, und läßt es einige Wochen lang zusammen im Keller stehen, bis das Del das Salz durchdrungen hat: hierauf setzt man nach und nach mehr Del hinzu, bis das Salz dreimal soviel an der Menge in sich geschluckt, und beides zusammen sich zu einer Seife vereinigt hat; welches, wenn die Materie täglich ungerühret wird, in einem oder ein paar Monathen zu geschehen pflegt. Die Wirkung erfolgt schneller, wenn man das enthaltende Gefäß an einen Windmühlensügel, oder sonst an eine Maschine, die mit grosser Behendigkeit herumgetrieben wird, befestiget.

Dieser Proceß kann bald beendigt werden, wenn das Del auf das noch ganz heiß pulverisirte Salz gegossen wird; worauf sie sich sogleich mit einem zischenden Geräusche vereinigen, und wenn sie etliche Minuten lang in einem heißen Mörtel gerieben werden, eine wahre Seifenmasse bilden. Ist hingegen das Salz schon kalt, ehe das Del hinzugethan wird; so ist es kaum möglich, sie, ohne Zusatz etwas wenigen Wassers, zusammen zu vereinigen. Herr Beaume sagt: daß die Seife bloß aus dem mit dem Alkali vereinigten harzigten Theile des Dels bestehe: daß je flüssiger und rectificirter das Del sey, desto weniger Seife man erhalte; und daß durch etwas zur Mischung hinzugesetzten Terpentin in Substanz, die Zubereitung merklich beschleunigt werde.

Diese wird zuweilen Sapo Philosophorum, und Starkey's Seife, genannt. In und für sich selbst ist es ein fürtreffliches Urintreibendes Mittel, und läßt sich ganz gut in einer Bouteille mischen. Es kann von zehn Granen bis zu einem halben Quentchen gegeben werden, und ist überaus gut wider Sand und Gries in den Nieren, oder Urinblase. Da es aber schwerlich jemals zu dergleichen Absichten verschrieben wird, so trifft man es auch nicht in den Apotheken an; sondern es wird bloß zu den Matthäus's Pillen verfertiget, in welchen es für ein Verbefrugs-mittel gehalten wird.

L. D. Lixivium saponarium.

Seifen- oder Capitallauge.

Man nimt Perlasche und lebendigen Kalk, von jedem gleichviel am Gewicht; gießet Wasser drauf, bis der Kalk

gelfscht ist; alsdann gießt man noch eine große Menge Wasser hinzu, und rührt es wohl untereinander, damit die Salze aus der Asche herauszuschmelzen: hierauf läßt man es so lange stehen, bis die Auflösung klar und helle wird, die man entweder in ein anderes Gefäß gießet, oder durch Papier durchsiehet. Eine Weinpinte von dieser Auflösung, die aufs genaueste untersucht worden ist, muß richtig sechszeben Unzen Apothekergergewicht schwer seyn. Wird sie schwerer befunden, so wird auf jedes Quentchen, in welchem sie diese specifische Schwere übersteigt, anderthalbe Unze Wasser zu jeder Pinte hinzuge-
than; verhält sie sich hingegen leichter, als dieses Verhältniß ist; so läßt man alsdann die Auflösung abdampfen, bis so viele halbe Unzen Wasser versflogen sind, als das mangelnde Quentchen ausmacht; oder man gießt sie wieder zurück auf frischen Kalk und Asche. Der lebendige Kalk vermehret die Stärke der Laugensalze ungemein; daher diese Lauge weit schärfer ist, und weit kräftiger als ein Auflösungsmittel für Oele, Fettigkeiten, u. s. w. wirket, als eine bloße Auflösung von Potasche. Der Kalk sollte frisch vom Brennofen weggebraucht werden. Durch langes Aufbewahren, auch in verschlossenen Gefäßen, verlieret er von seiner Stärke. Man muß solchen wählen, der durchaus gebrannt oder calcinirt ist, welches man an seiner verhältnißmäßigen Leichtigkeit erkennt. Alle zu diesen Proceß zu gebrauchende Werkzeuge müssen entweder hölzerne oder irdene oder gläserne seyn. Die gemeinen metallischen würden von der Lauge angefressen werden, wodurch diese entweder mißfarbig werden, oder unangenehme Eigenschaften erhalten würde.

E. D. Lixivium causticum.

Kauflische Lauge.

Man nimt frisch gebrannten lebendigen Kalk acht Unzen; reines Laugensalz sechs Unzen. Thut den Kalk in ein eisernes oder irdenes Gefäß mit acht und zwanzig Unzen warmen Wassers. Nach beendigter Aufwallung und Löschung des Kalches, thut man sogleich das Laugensalz hinzu, und nachdem alles wohl untereinander gemischt ist, bedeckt man das Gefäß und läßt es erkalten. Die erkaltete Materie schüttelt oder rührt man um, und gießet alles in einen gläsernen Trichter, dessen Röhre man vorher mit ein wenig reiner Carpen, oder gefaster Leinwand, verstopft hat; die obere Defnung des Trichters bedeckt man, und steckt die engere Defnung der Röhre desselben in ein anderes gläsernes Gefäß, damit die Lauge in selbiges hineintröpfeln könne. Wenn die Lauge aufhöret zu tröpfeln, so gießet man in den Trichter einige Unzen Wasser, und zwar

Behutsam, daß es über der Materie oben aufschwimme. Das sachte Hinzugießen des Wassers wiederholet man so oft, als es nöthig ist, bis man zwei und dreißig Unzen am Maasse, oder sechs und dreißig Unzen am Gewichte von der Lauge erhalten hat, welches binnen zwei oder drei Tagen geschehen seyn wird; endlich mischt man die obere und untere Lauge durchs Umschütteln wohl untereinander, und hebt sie in einem gut zugestopften gläsernen Gefässe zum Gebrauche auf.

Die Lauge ist gehörig zubereitet, wenn sie ohne alle Farbe und Geruch ist, auch nicht mit Säuren aufbrauset, ausgenommen vielleicht sehr unmerklich.

L. D. Sapo amygdalinus.

Mandelseife.

Man nimt eine beliebige Menge frisch ausgepresstes Mandelöl, von der Seifenlauge (wie oben) dreimal soviel am Maasse, als des Oels; läßt es zusammen in einer Hirt, die kaum hinlänglich ist, es zum Kochen zu bringen, digeriren, und in wenig Stunden wird es sich einverleibt haben. Nachdem die Mischung eine kurze Zeit gekocht hat, wird sie durchsichtig werden, und von einer schleimartigen Beschaffenheit seyn; und, nach dem Erkalten, wird sie zu einer Gallertartigen Substanz werden. Alsdann wirft man gemeines Salz hinein, so lange, bis die Flüssigkeit nicht länger schleimartig bleibt; mit dem Kochen aber hält man an, bis, wenn man etwas davon auf einen Dachziegel tröpfelt, das Wasser sich sogleich von der verdickten Seife absondert. Nun löscht man das Feuer aus, und die Seife wird nach und nach oben aufschwimmen, die, ehe sie erkaltet, hinweggenommen und in eine hölzerne Form mit einer leinwandenen Unterlage gethan werden muß. Nach einiger Zeit nimt man sie heraus und hebt sie auf, daß sie eine gehörige Konsistenz erhalte.

Auf die nämliche Art kann aus Olivenöl Seife gemacht werden; allein das süßeste und beste Del muß dazzu genommen werden, damit sie so wenig als möglich für den Gaumen und Magen unangenehm sey.

Die Stärke der Seifen wird durch ihr Alter, und die Art und Weise, wie sie aufgehoben und verwahret werden, verändert. Frische Seife verlieret, durchs gänzliche Austrocknen, beinahe ein Drittheil von ihrer Schwere; der ganze Verlust ist bloßes Wasser, ein Umstand, auf den man beim Verschreiben Acht haben muß. Wird sie durch langes Aussetzen an der Luft getrocknet, so wird sie etwas von der in selbiger schwimmenden Säure in sich saugen, die, durch Vereinigung mit dem Laugensalze, eine verhältnismäßige Menge Del entbinden wird: das äußerste umher muß abgeschabet werden.

Tinctura Salis Tartari.

Weinsteinsalztinktur.

Man nimt sechs Unzen reines Weinsteinsalz; läßt es in einem Schmelztiegel fließen, bis es eine rothe Farbe erhält; macht es, weil es noch heiß ist, zu Pulver, und gießet sogleich in einem starthaltigten Kolben so viel rektificirten Weingeist drauf, daß er drei bis vier Zoll hoch drüber steht: Man digerirt es verschiedene Tage lang in einer ziemlich starken Sandbade, damit man eine Tinktur erhalte.

Reiner Alkohol löst keine Laugensalze auf; daher die Menge des in der Tinktur enthaltenen Salzes bloß nach dem Verhältnis des Phlegmas derselben in ihr befindlich ist. Diese Tinktur soll gewöhnlicherweise von einer rothen Farbe seyn; allein wenn weder das Salz, noch die Tinktur, irgend etwas öligtes beigemischt haben, so wird der Geist, ob er schon vom Alkali einen brennenden stechenden Geschmack, bekommt, kaum die geringste Farbe erhalten, ausgenommen etwa von einigen Funken, die während des Kalcinirens ins Salz geflogen sind. Es wird gemeiniglich etwas Spiegglas hinzugehan, und daher sind die beiden Tinkturen einerlei. Was die Arzneikräfte anlangt, so wird dieses Arzneimittel, ob es schon von den ehemaligen Aerzten erhoben wurde, von den jetzigen gänzlich verachtet.

L. D. Sal diureticus.

Urintreibendes Salz.

Man nimt von einer beliebigen Art fixen Laugensalzes ein Pfund; läßt es, bei einem sehr langsamen Feuer, in vier bis fünf Pinten destillirten Essigs kochen; wenn das Aufbrausen, das man eine Zeit lang wahrnehmen wird, vorüber ist, so thut man zu verschiedenemalen mehr destillirten Essig hinzu, bis der wäsrigte Theil von dem vorher gebrauchten mittlerweile beinahe verzehret ist, und keine weitere Gährung bei Hinzufügung frischen Essigs mehr wahrgenommen wird, welches zu geschehen pfleget, wenn nahe an die zwanzig Pfunde darzu verbraucht worden sind; hernach läßt man es langsam bis zur Trockne abdampfen. Es bleibt ein unreines Salz zurück, das man bei einem gelinden Feuer, jedoch nicht zu lange, fließen läßt; alsdann löset man es in Wasser auf und seihet es durch Papier. Wenn der Fluß gehörig regieret wird, und von statten geht, so wird die Auflösung hell und ungefärbt seyn; mißlingt es aber, so erscheint die Auflösung braun; endlich dämpfet man das Wasser in einem sehr flachen gläsernen Gefäße ab, und rühret das Salz um, wenn es zusammenbacken will, damit es desto eher eine gehörige Trockenheit

erlange, und verwahret es in einem überaus sorgfältig vermachten Gefäße, um das Zerfließen desselben von der Luft zu verhindern.

Dieses Salz muß in der reinsten Weise erscheinen, und sich gänzlich im Wasser oder Weingeist auflösen, ohne den geringsten Bodensatz zu machen; wenn aber das Salz, ohngeachtet es von einer besondern Weise ist, noch etwas im Weingeiste auf den Boden absetzet; so läßt man es in dem nämlichen Geiste wieder auflösen, und wiederholet nochmals das Durchsiehen und drauf erfolgte Abdampfen.

Man bestehet bei diesem Salze auf eine außerordentliche äußerliche Feinheit, ohne Rücksicht auf irgend einige Gründe von der wahren Natur und Absicht dieses Arzneimittels, welches eben so wirksam seyn würde, wenn schon alle die nachfolgenden Theile des Processes weggelassen, und der bloß mit reinem Laugensalze neutralisirte Essig gebraucht worden wäre. Allein da die Apotheker mit den Arzneimitteln unter derjenigen Form und Gestalt versehen seyn müssen, in welcher das Kollegium es für gut und schicklich befunden hat, selbige zu verordnen; so können folgende Vorschriften dazu dienen, den Schwierigkeiten, die sich bei Bereitung dieses Salzes mit den vorgeschriebenen Eigenschaften ereignen, abzuhelpen. Die große Feinheit hängt von der richtigen Behandlung beim Schmelzen ab; davon die gehörige Zeit dadurch entdeckt werden muß: daß etwas wenigens davon in Wasser getropft und beobachtet wird, ob der aufgelöste Theil sich selbst leichtlich von der schwarzen foligten Substanz, die mit selbigem vermischt war, los und frei macht; denn alsdann muß alles sogleich vom Feuer weggenommen werden. Desgleichen ist auch nöthig, daß beim letzten Trocknen das Schmelzen desselben sorgfältig verhindert werde; denn wenn man das geschehen läßt, so wird das Salz dadurch mißfarbig, und läßt sich nicht völlig in Weingeist auflösen; wird hingegen das blätterigte Ansehen, wovon es den Namen: Terra foliata Tartari erhalten hat, erfordert, so ist auch alsdann das Schmelzen nöthig.

E. D. Tartarus regeneratus.

Wiedererzeugter Weinstein.

Dieser ist das Sal diureticus des Londoner Apothekerbuches. Es wurde sonst der Große Verbesserer genannt.

L. D. Cauticum commune fortius.

Das starke gemeine Kaustikum, oder Aetzmittel.

Man kocht Seifenlauge bis auf den vierten Theil ihrer Menge ein; alsdann wirft man, weil sie noch kocht, von

gepulverten, durchgeseihten und verschiedene Monate lang in einer mit Kork wohl zugestöpselten Bouteille aufbewahrten lebendigen Kalch eine solche Menge hinein, daß die ganze Flüssigkeit eingeschluckt und ein Teig daraus wird, den man in einem genau vermachten Gefäße zum Gebrauch aufbewahret.

Die Ursache, warum der Kalch verschiedene Monate lang aufbewahret wird, soll seyn: um ihn milde zu machen; allein durch die vorgeschriebene vor der Luft wohl verwahrte Aufbewahrung erreicht man diese Absicht ganz und gar nicht. Denn unter dieser Bedingung und Beschaffenheit behält er seine Kraft eine geraume Zeit lang.

L. D. Causticum commune mitius.

Das schwache gemeine Kaustikum, oder Aetzmittel.

Man nimt von weicher Seife und frischen lebendigen Kalch gleich viel am Gewicht, und mischet es sogleich, wenn dessen Gebrauch nöthig ist, untereinander.

Dieses kann man nach allen Graden schärfer machen, durch beigemischte Laugensalze, so daß es allen Absichten der Aetzmittel entspricht. Diese haben den Namen der gelinden Aetzmittel bekommen, worzu einige, um ihre Wirkung weniger schmerzhaft zu machen, noch Opium hinzugethan haben. Sie sind dem Lapis infernalis weit vorzuziehen, wie auch andern Aetzmitteln von einer salzigten Substanz, die, indem sie sich auflösen, eine beschwerliche Entzündung viel weiter verbreiten, als man bei dieser Wirkung die Absicht hat.

E. D. Causticum commune Acerrimum.

Gemeines starkes Aetzmittel.

Olim: Lapis Septicus, seu Cauterium Potentiale.

Vermögendes Brenn- oder Aetzmittel.

Man nimt eine beliebige Menge von kaustischer Lauge. Diese dämpfet man in einem reinen eisernen Gefäße bei einem gelinden Feuer ab, bis das Kochen nachläßt, und die salzigte Materie ruhig und wie Del fließet, welches sich ereignen wird noch ehe das Gefäß roth glühet. Dieses geflossene kaustische Wesen gießet man auf eine reine eiserne Platte, um es, vor dem Hartwerden in gehörige Stückchens schneiden zu können; und alsdann hebt man es in gut verwahrten Phiolen zum Gebrauch auf.

Dieses ist weit schwächer, als das gemeine Kaustikum in dem Londoner Apothekerbuche, als welches mit allen den Unbequemlichkeiten, die der Lapis Infernalis, und andere ganz aus salzigten Körpern bestehende Aetzmittel haben, versehen ist.

E. D. Causticum commune mitius.

Gelinderes gemeines Arzneimittel.

Man nimt eine beliebige Menge kaultischer Lauge, dämpfet sie in einem eisernen Gefäße bis zum dritten Theile, ab; alsdann thut man eine hinlängliche Menge neuerlichst gelscherten lebendigen Kalch darzu, um einen Teig von einer gehörigen Konsistenz daraus zu machen, der in wohl zugestöpselten Phiolen aufbewahret werden muß.

Wesentliche und fire Salze aus dem Edinburgher Apothekerbuche.

Sal essentielle Acetosae.

Wesentliches Sauerampfersalz.

Man nimt durchs Abgießen vom Bodensatze abgehellten Sauerampfersaft, den man eine gehörige Zeit lang hat ruhig stehen lassen, eine beliebige Menge; dämpfet ihn ab, bis bloß ein Drittheil übrig bleibt; seihet ihn durch einen Flanelbeutel, und wiederholet das Abdämpfen, bis das Salz anschießen will; hierauf thut man die Flüssigkeit in ein gläsernes Gefäß, und gießet ein wenig Olivenöl drauf, setzt es in einen Keller, bis häufige Krystallen angeschossen sind, die man in reinem Wasser gelinde abwäscht und zum Gebrauch trocknet. Auf die nämliche Art können bereitet werden:

Die Salze aller solcher sauren, herben, zusammenziehender und bitterer Pflanzen, die bloß eine geringe Menge Del enthalten. Solche Pflanzen die von Natur mehr trocken sind, müssen, nachdem sie gestossen worden, mit Wasser besprenget werden, damit der Saft desto leichter ausgepreßt werden kann.

Die Wässer von solchen Pflanzen, die nicht durchs Destilliren zu erhalten sind, kann man sich verschaffen, indem man eine gehörige Menge ihres wesentlichen Salzes in gemeinem Wasser auflöset.

Diese wesentlichen Salze werden selten in der Arzneikunst verlangt, indem sie auf eine sehr beschwerliche und mühsame Art zu bereiten sind; und da, wie ihre Analysis ausweist, sie bloß aus einem flüchtigen Laugensalze und vegetabilischen Säuren bestehen; so kann gar wohl der Spiritus Mindereri ihre Stelle vertreten. Ihren Eigenschaften nach sind sie kintreibend und öfrend, indem sie die Zähigkeit des Bluts und der Säfte auflösen. Was das anlangt, daß sie gewisse ihren Kräutern, von denen sie herkommen, eigenthümliche Eigenschaften besitzen sollen, so hat eine solche Meinung nicht

den geringsten Grund *); indem die specifischen, oder eigenthümlichen Eigenschaften der Pflanzengewächse in den harzigen oder sulphurischen Theilen ihrer Säfte befindlich sind, wie das durch Versuche bewiesen werden kann. Die Gabe der wesentlichen Salze ist von zehn Granen bis zu einem Scrupel.

Um das Salz in größerer Menge zu erhalten, kann das Magma, oder der dicke Ueberrest, nach dem Auspressen, in Wasser gekocht, und diese Abkochung zu dem ausgepressten Saft hinzugehan werden. Das ganze kann hernach zusammen gereinigt werden. Das Abdampfen muß eigentlich in flachen steinern Gefäßen verrichtet werden. Diese Salze erfordern zu ihrer Bereitung aus den schleimigten Säften eine lange Zeit, daher sie selten bei uns gemacht werden.

Sal fixum Absinthii.

Fixes Wermuthsalz.

Man nimt eine beliebige Menge Wermuth, entweder frisch gesammelt, oder gelinde getrocknet, thut es in eine eiserne Pfanne, und macht es bei einem gelinden Feuer zu einer weissen Asche, die man nachher in einer hinlänglichen Menge Quellwasser kochet, um eine Lauge zu erhalten. Diese Lauge seihet man durch, und dämpfet sie über einem gelinden Feuer ab, bis ein braunes Salz zurückbleibt, das durch wiederholtes Auflösen, Durchsiehen und Abdampfen, rein und weiß gemacht werden kann.

Auf die nämliche Art ist zu verfertigen:

Sal Fabarum stipitum.

Bohnenstengelsalz.

Sal Genistae.

Genst- oder Ginster-salz. u. s. w.

Die fixen Salze aller Pflanzengewächse sind, wie heut zu Tage mehr denn zu bekannt ist, vom Weinsalze, oder einem jeden andern vollkommen gereinigten, nicht unterschieden. Ihre verschiedene Farbe wird bloß durch ihr zurückge-

*) Der Ungrund dieser Behauptung erhellet sogar schon aus der Fuz vorher hier angezeigten Zusammensetzung dieser wesentlichen Salze; denn sonst müste folgen, daß alle flüchtige Laugensalze und alle vegetabilische Säuren von einerlei Natur und Eigenschaft wären. Es ist dieses aber eben so ungegründet, als es mit den fixen Laugensalzen ist, wie wir oben gelegentlich angemerkt haben. Und überhaupt gehört zur specifischen Eigenschaft eines Körpers die ganze Mischung desselben.

bliebenes Del verursacht, wenn sie nicht völlig eingedäschert worden sind. Man kann sie daher ohne Unterschied gebrauchen. Oder man kann an ihrer Stelle sich der gereinigten Salze der Perlasche, wenn diese anders von der Verfälschung mit gemeinem Salze frei und rein ist, bedienen *).

Drittes Buch.

Von Metallen und metallischen Zubereitungen.

Es ist eine weit schwerere Sache, hier in diesem Stücke, nicht zuviel zu sagen, als blos das zu sagen, was nothwendig ist. Viele Personen, die sich vorzüglich mit der pharmaceutischen Chemie, oder mit der chemischen Zubereitungsart der Arzneimittel beschäftigt haben, sind auf solche Begriffe von mercurialischen, sulphurischen, und andern eingebildeten Substanzen in den metallischen Zusammensetzungen verfallen, daß die Apotheken mit ihren Körpermassen überladen sind. Und eine ernsthafte Untersuchung ihrer Gründe würde nicht nur, nach dem gewöhnlichen Menschenalter, eines sein ganzes Leben beschäftigen, sondern auch ihn in Gefahr der Schwärmerei, wo nicht gar gänzlicher Zerrüttung stürzen. Und diese Seuche hat seit der Vertreibung der mechanischen Wissenschaft und Erklärungsart, und der Einführung einer geistigen oder physikalischen Art zu philosophiren, gewüthet, und ist durch die Feuersöhne fortgepflanzt worden. Denn durch diesen Titel hat es den Feuerweisen beliebt, sich selbst, bis jezo noch, von andern zu unterscheiden. Die bekanntesten Kennzeichen der Metalle sind: ihr Glanz, Undurchsichtigkeit, und Schwere; nicht weniger merkwürdig aber ist ihre Festigkeit, Dehnbarkeit und Schmelzbarkeit; desgleichen auch diejenige Eigenschaft, vermöge welcher sie, nach dem Schmelzen, durch die Kälte wieder in ihren vorigen Zustand zurückgehen. Alle Metalle, die Platina ausgenommen, sind mittelst des Feuers schmelzbar. Gold und Silber bleiben durchs Schmelzen unverändert; die übrigen Metalle hingegen werden, wenn, während daß sie im Fluß stehen, Luft zugelassen wird, nach und nach in eine zerreibliche Substanz, die man Kalch nennet, verwandelt, welcher gar kein metallisches Ansehen mehr hat, und, im Verhältniß seines Umfanges, weit leichter ist, als

*) Diese ganze falsche Behauptung, nur die von der Verschiedenheit der Farben ausgenommen, folgt aus dem einmal angenommenen und schon oben widerleaten, falschen Grundsatz, daß alle fire Laugenätze von einerlei Mischung und also auch von einerlei Kraft und Wirkung sind: welches wider das ganze Wesen der Mischungen, und wider alle chemische Analysis und Synthesis streitet.